

Die
Botschaft Gottes



Georg Wigand in Leipzig
(Kommissionsverlag)

II.

Jesus der Gottessohn

Das
Evangelium des
Johannes

1. Die Offenbarung des Weltgeheimnisses

Von Urbeginn an war der ewige Geist,
und dieser ewige Geist war in Gott,
und göttlich war der ewige Geist.

Der war von Urbeginn an in Gott.

5 Alles tritt durch sein Wirken ins Dasein,
Nichts hat ohne ihn ewigen Sinn.

Was geworden ist, hat in ihm das Leben,
und das Leben ist für die Menschen das Licht.

Das Licht scheint in der Finsternis,
10 und die Finsternis hat es nicht auszulöschen
vermocht.

Er war das wirkliche Licht, das jeden erleuchtet,
der in die Welt kommt.

Die Welt trat durch sein Wirken ins Dasein,
15 aber sie erkannte ihn nicht.

Er kam in seine eigene Schöpfung,
und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Wie viele ihn aber annahmen,
20 denen gab er Vollmacht, Kinder Gottes zu
werden.

Denn die an ihn glauben, empfangen ihr Leben nicht
nur aus dem Lebenstrieb und dem Kindeswillen ihrer
Eltern, sondern sind aus dem Heilswillen Gottes
geboren.

Und der ewige Geist ward Mensch,
und mitten unter uns nahm er seine Wohnung,
und wir schauten seine göttliche Art,
wie sie der Einzigartige vom Vater empfing,
erfüllt von Gnadenkraft und Gotteswahrheit. 5
Aus seiner Fülle haben wir alle geschöpft
immer neu Gnade und Kraft.

Das Gesetz stammte von Mose. Die Gnadenkraft
und Gotteswahrheit erschien durch Jesus Christus.

Keiner vor ihm hat Gott je gesehen. Der einzig- 10
artige Sohn, der in des Vaters Herz schaut, hat
ihn offenbart.

2. Der Ausbruch des Gottesjohnes

Es kam ein Mensch, gesandt von Gott, der hieß Johannes. Als Zeuge kam er, um vom Licht zu künden, damit alle am Licht zum Glauben kämen. Er war nicht das Licht; er war gesandt, vom Licht zu zeugen. Und so lautet das Zeugnis des Johannes:

Die Juden aus Jerusalem hatten eine Gesandtschaft aus Priestern und Tempelbeamten zu ihm gesandt. Sie sollten ihn befragen: „Wer bist du?“ Ohne Zögern gestand er ihnen: „Ich bin nicht der Offenbarer.“ Und sie fragten ihn: „Was dann? Bist du Elias, der wiederkommen soll, um Israel wiederherzustellen?“ Und er sagte: „Nein.“ Da fragten sie ihn wieder: „Bist du der verheißene Prophet, der dem Mose gleich ist?“ Und er antwortete: „Nein.“ Da drangen sie in ihn: „Wer bist du? Wir müssen Antwort bringen denen, die uns gesandt haben. Welchen Anspruch erhebst du?“ Er sprach: „Wie der Prophet Jesaja gesagt hat, rufe ich als Herold in der Einöde: Bereitet den Weg für den Herrn!“ Da fragten sie ihn: „Wie kommst du dann dazu zu taufen, wenn du nicht der Offenbarer bist und nicht Elias und nicht der Prophet?“ Johannes antwortete ihnen: „Ich taufe mit Wasser, aber mit-
ten unter euch steht unerkannt mein Nachfolger.

1
Johannes:
der Zeuge des
Offenbarers

Ich bin nicht wert, ihm die Schuhriemen zu lösen. Aber dazu bin ich gekommen und taufe mit Wasser, daß er denen, die seiner harren, bekannt werde. Ich kannte ihn nicht. Aber der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, hat mir gesagt: Der wird mit heiligem Geiste taufen, auf den du den Geist herabkommen siehst, um ihn zu erfüllen. Das habe ich gesehen und ich lege Zeugnis ab: Er ist der Erkorene Gottes.“ Das geschah in der Einöde jenseits des Jordans, wo Johannes taufte. 5 10

Am folgenden Tage sieht Johannes Jesus zu sich kommen und spricht:

„Siehe, der Erkorene Gottes,
der die Schuld der Welt tilgt!“

Von ihm habe ich zu euch gesprochen. Ihn habe ich getauft, obwohl er mir überlegen ist, denn er war von Uranfang an bei Gott. 15

²
Erste Gefolgschaft: Durch Glauben zum Schauen

Am Tage darauf stand Johannes wieder dort mit zweien seiner Jünger. Und er sah auf Jesus, als er vorüberging, und sprach: „Siehe, der Erkorene Gottes!“ Die beiden Jünger vernahmen das Wort und folgten Jesus nach. Jesus wandte sich um, sah sie folgen und fragte sie: „Was sucht ihr?“ Sie aber antworteten ihm: „Meister, wo bist du zu Hause?“ Er sprach zu ihnen: „Kommt und seht!“ Und sie kamen und sahen, wo er zu Hause war, und blieben an diesem Tag bei Jesus. Es war zwei Stunden vor Abend. 20 25

Einer von den beiden, die Jesus auf das Zeugnis des Johannes hin gefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. Dieser fand am Mor- 30

gen darauf seinen Bruder Simon und sprach zu ihm: „Wir haben den Verheißenen gefunden“, und brachte ihn zu Jesus. Jesus sah ihn an und sprach: „Du bist Simon, der Sohn des Johannes. Du sollst
5 den Namen Petrus tragen.“ Das heißt Felsenmann.

Am nächsten Tage wollte Jesus nach Galiläa zurückkehren, fand Philippus und sprach zu ihm: „Folge mir!“ Philippus stammte aus Bethsaida, der Heimat des Andreas und Petrus. Er traf Nathanael aus Kana und sprach zu ihm: „Den die Väter
10 uns verheißten, den haben wir gefunden: Jesus, den Sohn Josephs aus Nazareth.“ Da wehrte Nathanael ab: „Kann aus Nazareth das Heil kommen?“ Philippus sprach zu ihm: „Komm und sieh!“ Jesus
15 sah Nathanael kommen und sprach von ihm: „Siehe, einer, der mit aufrichtigem Ernst Gott sucht.“ Da fragte ihn Nathanael: „Woher weißt du das?“ Jesus antwortete ihm: „Ehe Philippus dich rief, sah ich dich unter einem Feigenbaum über den
20 Schriften der Väter.“ Da entgegnete ihm Nathanael: „Meister, du bist der Sohn Gottes, der die Suchenden zum Leben führt.“ Jesus antwortete ihm: „Weil ich dir sagte, daß ich dich sah, glaubst du. Größeres noch wirst du schauen. Im Namen Gottes
25 sage ich euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes kommen und gehen zum Menschensohn.“

3. Die Offenbarung des neuen Gottesdienstes

1

Das Wein-
munder: Ende
des Gesetzes-
dienstes

Zwei Tage danach war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa. Die Mutter Jesu war dort. Auch Jesus mit seinen Jüngern wurde zur Hochzeit geladen. Als der Wein zur Neige ging, sprach die Mutter zu Jesus: „Sie haben keinen Wein mehr.“ Jesus antwortete ihr: „Dränge mich nicht, Frau! Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Da sprach seine Mutter zu den Dienern: „Was er euch sagt, das tut!“ Nun standen dort sechs steinerne Krüge, wie sie die Juden für ihre vorgeschriebenen Waschungen brauchen. Die faßten durchschnittlich zehn Eimer Wasser. Jesus gab den Dienern den Auftrag: „Füllt die Krüge mit Wasser!“ Und sie füllten sie bis zum Rande. Da sprach er zu ihnen: „Jetzt schöpft und bringt davon dem Küchenmeister.“ Sie taten es. Als der davon kostete, war das Wasser Wein geworden, und er wußte nicht, wie das kam. Die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wußten es. Da rief der Küchenmeister den Bräutigam herbei und sprach zu ihm: „Jedermann setzt zuerst den edlen Wein vor, und wenn die Gäste trunken sind, den geringeren. Du hast den edlen Wein bis jetzt zurückgehalten.“

Solches wird erzählt als erster Erweis seiner

göttlichen Sendung. Das Wandlungswunder bedeutet: Durch Jesus ist äußerlicher Gesetzesdienst zu Ende. Mit ihm bricht an der frohe Gottesdienst gewandelter Menschen, die schöpfen aus der Fülle des Geistes. Seine Jünger verstanden das und glaubten an ihn.

Danach zog Jesus hinab nach Kapernaum mit seiner Mutter, seinen Brüdern und seinen Jüngern, blieb aber nur wenige Tage dort. Das Passahfest, das die Juden zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten feiern, stand bevor, und Jesus ging nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und Geldwechsler an ihren Tischen. Da flocht er eine Peitsche aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern, verschüttete den Wechslern das Geld, stieß ihre Tische um und sprach zu den Taubenverkäufern: „Hinaus damit! Macht meines Vaters Haus nicht zum Kaufhaus!“ Da traten ihm die Juden entgegen mit der Frage: „Mit welchem Zeichen willst du uns das Recht zu dieser Tat beweisen?“ Jesus antwortete ihnen: „Brecht diesen Tempel ab, und ich will in drei Tagen ein neues Heiligtum bauen.“ Die Juden stellten fest: „Sechsendvierzig Jahre lang wurde an diesem Tempel gebaut. Und du willst in drei Tagen ein neues Heiligtum bauen?“ Als Jesus von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger an dieses Wort, erkannten, daß er von seiner Sendung geredet hatte, und glaubten daran.

2
Die Tempel-
reinigung:
Ende des
Opfer-
dienstes

3
Das Gespräch
mit
Nikodemus:
Ende der
Schriftge-
lehrsamkeit
vor dem
Lebensge-
heimnis des
Gottesohnes

Während des Festes in Jerusalem kamen viele zum Glauben an Jesus, weil sie seine Taten sahen. Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an; denn er durchschaute sie alle.

Es war unter den Pharisäern ein Mitglied des Hohen Rates mit Namen Nikodemus. Der kam bei Nacht zu Jesus und sprach: „Meister, wir wissen, daß du als Lehrer von Gott ausgegangen bist. Denn niemand vermag die Taten zu vollbringen, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist.“ Jesus entgegnete ihm: „Im Namen Gottes sage ich dir:

Wird einer nicht von oben her geboren,
kann er Gottes Reich nicht schauen.“

Da sprach Nikodemus zu ihm: „Wie kann einer wieder geboren werden, wenn er schon im Greisenalter steht? Kann er denn zum zweiten Male in seiner Mutter Schoß kommen und geboren werden?“ Jesus antwortete: „Wahrlich, ich sage dir: Wenn einer nicht geboren wird aus Gottes Geist, kann er nicht ins Reich Gottes gelangen.“

Was aus der menschlichen Natur geboren ist,
ist vergänglich.

Was aus Gottes Geist geboren ist,
ist ewig.

Wundere dich nicht, daß ich sagte: Ihr müßt aus Gott geboren werden!

Der Wind weht, wo er will,
und du hörst sein Säusen wohl,
auch wenn du nicht weißt, woher er kommt
und wohin er fährt.

So steht es mit einem Menschen, der aus Gottes Geist zum Leben erweckt ist.“

Nikodemus entgegnete ihm: „Wie ist das möglich?“ Da antwortete ihm Jesus: „Du willst der 5 Lehrer göttlicher Wahrheit sein und verstehst das nicht?

Ihr bringt keinen Glauben auf,
wenn ich euch sage: Ihr müßt aus Gottes Geist
geboren werden.

10 Wie wollt ihr Glauben fassen,
wenn ich euch das Geheimnis der Geistgeburt
künde?

Gott wird nicht erkannt,
wenn einer in den Himmel steigt.

15 Der Sohn, der vom Vater kommt,
offenbart ihn.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einzig-
artigen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben,
nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

20 Gott hat den Sohn nicht in die Welt gesandt, daß
er die Menschen richte. Vielmehr soll der Welt durch
ihn Heil widerfahren. Wer ihm glaubt, wird nicht
gerichtet. Wer ihm nicht glaubt, ist schon ge-
richtet, denn er hat den Glauben dem einzigartigen
25 Gottessohn verweigert. Darin besteht das Gericht:
Das Licht kam in die Welt, aber die Menschen lieb-
ten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre
Taten waren wider Gott.

30 Denn jeder, der das Böse tut, haßt das Licht
und kommt nicht zum Licht, um nicht über-
führt zu werden.

Wer den ewigen Willen Gottes tut, kommt
zum Licht,
und so soll offenbar werden, daß seine Werke
in Gott gewirkt sind.

Der vom Vater kommt, steht über allen. 5

Wer der Erde entstammt, redet irdische Dinge.

Der vom Vater kommt, bezeugt,
was er geschaut und vernommen hat.

Und niemand nimmt sein Zeugnis an.

Wer es aber annimmt, besiegelt, 10
daß Gott wahrhaftig ist.

Denn was der Gottgesandte kündigt,
ist Gottes Wort.

Gott gibt ihm aus seiner Fülle.

Der Vater liebt den Sohn 15
und hat alles in seine Hand gegeben.

Wer an den Sohn glaubt,
hat ewiges Leben.

Wer den Sohn von sich weiß,
wird das Leben nicht sehen, 20
und Gott widersteht ihm."

⁴
Das Zeugnis
des Täufers:
Ende der
Taufbe-
wegung

Danach kam Jesus mit seinen Jüngern aus Jeru-
salem in das Jordantal, weilte dort mit ihnen
und taufte. Johannes wirkte nahe dabei in
Ainon bei Salim, weil da viel Wasser zur Taufe 25
war, und die Leute kamen und ließen sich taufen.
Da erhob sich ein Streit zwischen den Anhängern
des Johannes und Jesus über die Taufe. Sie ka-
men zu Johannes und sprachen zu ihm: „Meister,
der jenseits des Jordans bei dir war, für den du 30
Zeugnis abgelegt hast, siehe, der tauft selbst, und
alles läuft ihm zu.“ Da antwortete Johannes: „Der

Mensch kann sich nichts nehmen, was ihm nicht von Gott gegeben ist. Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe: Ich bin nicht der Offenbarer, sondern sein Herold. Dem Bräutigam gehört die Braut.

5 Der Freund des Bräutigams, der sie ihm zuführt, freut sich von Herzen, wenn er des Bräutigams Stimme vernimmt. Diese meine Freude sehe ich nun erfüllt. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen."

Als Jesus erfuhr, die Pharisäer hätten gehört,
10 daß er tauft und mehr Jünger als Johannes gewinnt, verließ er Judäa und zog nach Galiläa. Er mußte durch Samaria ziehen. So kam er in eine Samaritanerstadt namens Sichar, die in der Nähe des Grundstücks lag, das Jakob seinem Sohn Joseph
15 geschenkt hatte. Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Ermüdet von der Wanderung setzte sich Jesus in der Mittagsstunde an den Rand des Brunnens. Da kam eine Samaritanerin, Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: „Sib mir zu trinken!“ Seine
20 Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um Brot zu kaufen. Da sagte die Samaritanerin zu ihm: „Wie kannst du, der du aus Judäa kommst, mich, eine Samaritanerin, um Wasser bitten?“ Jesus antwortete ihr: „Wüßtest du, was Gott dir geben will
25 und wer dich um einen Trunk Wassers bittet, du würdest ihn bitten, und er gäbe dir Wasser aus lebendigem Quell.“ Sie sprach zu ihm: „Herr, du hast nicht einmal ein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief. Wie willst du zum Quellwasser kommen? Bist
30 du mehr als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gab und selber daraus trank mit seinen Söhnen und seinen Herden?“ Jesus antwortete ihr:

5

Das Gespräch
mit der Sa-
maritanerin:
Der neue
Gottesdienst

„Jeder, der von diesem Wasser trinkt,
wird wieder durstig.

Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe,
wird nimmermehr dürsten,

sondern das Wasser, das ich ihm gebe,
wird in ihm zu einem Quell,

der in ewiges Leben strömt.“

Da sprach die Frau zu ihm: „Herr, gib mir solches
Wasser, daß ich keinen Durst mehr habe und kein
Wasser hier zu holen brauche.“ Er sprach zu ihr: 10

„Geh und rufe deinen Mann her!“ Die Frau ant-
wortete: „Ich habe keinen Mann.“ Jesus sprach zu
ihr: „Mit Recht hast du gesagt: ich habe keinen
Mann. Fünf Männer hattest du. Und der, mit dem
du jetzt lebst, ist nicht dein Mann. Damit hast du 15
die Wahrheit gesagt.“ Die Frau erwiderte ihm:

„Herr, ich sehe: du bist ein Prophet. Sage mir
darum noch eins: Unsere Väter haben auf diesem
Berge Gott verehrt; und ihr sagt, zur rechten An-
betung müsse man nach Jerusalem wallfahrten.“ Da 20
sprach Jesus zu ihr: „Glaube mir, Frau, es kommt
die Stunde, da werdet ihr weder auf diesem Berge
noch in Jerusalem anbeten. Und jetzt ist die Stunde
da, wo alle, die Gott wahrhaft anbeten, ihn an-
rufen werden als Vater, geboren aus seinem Geist, 25
mit offenen Augen für seine Wahrheit; denn der
Vater sucht, die ihn so anrufen. Gott ist Geist, und
die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der
Wahrheit anbeten.“ Die Frau sagte zu ihm: „Ich
weiß: der Verheißene kommt, und wenn er kommt, 30
wird er uns alles offenbaren.“ Da sprach Jesus zu
ihr: „Ich bin es, der ich mit dir rede.“

Unterdessen kamen seine Jünger und wunderten

sich, daß er mit einer Frau sprach. Doch keiner fragte: „Was willst du von ihr, oder worüber redest du mit ihr?“ Die Frau ließ ihren Krug stehen, lief in die Stadt und sprach zu den Leuten: „Kommt
5 doch und seht euch den Menschen an, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe. Ist das etwa der Verheißene?“ Da kamen sie aus der Stadt zu ihm.

In der Zwischenzeit ermunterten ihn die Jünger: „Meister, iß!“ Er aber erwiderte ihnen: „Ich lebe
10 von einer Speise, die ihr nicht kennt.“ Da sprachen die Jünger zueinander: „Hat ihm etwa jemand zu essen gebracht?“ Jesus aber sagte zu ihnen: „Die Speise, von der ich lebe, besteht darin, daß ich den Willen des Vaters erfülle, der mich gesandt hat,
15 und sein Werk vollende. Sagt ihr nicht: Vier Monate liegen zwischen Saat und Ernte? Siehe, ich sage euch: Erhebt eure Augen und schaut die Felder an: sie sind reif zur Ernte. Schon empfängt der Schnitter seinen Lohn und sammelt die Frucht zum
20 ewigen Leben, und so freuen sich zugleich Sämann und Schnitter. Der Vater ist der Sämann, ich kam in seine Ernte; so bewahrheitet sich das Wort: der eine sät, der andere erntet.“

Viele der Samaritaner aus jener Stadt fingen
25 an, an ihn zu glauben um des Wortes willen, das die Frau über ihn bezeugte. Als nun die Samaritaner zu ihm kamen, baten sie Jesus, bei ihnen zu bleiben. So blieb er zwei Tage dort. Da kamen auf sein eignes Wort hin noch viel mehr Leute zum
30 Glauben und sprachen zu der Frau: „Jetzt glauben wir nicht mehr auf dein Reden hin; denn wir selbst haben gehört und sind überzeugt: Er ist wahrhaftig der Heiland der Welt.“

4. Die Entscheidung in Galiläa

¹
Die
Heilung zu
Kapernaum:
Der rechte
Glaube

Als die beiden Tage um waren, zog Jesus von dannen nach Galiläa, und die Galiläer nahmen ihn freundlich auf, weil sie alles miterlebt hatten, was er in Jerusalem bei dem Feste getan hatte. So kam er wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gewandelt hatte. 5

Es war ein königlicher Beamter, dessen Sohn in Kapernaum krank war. Als er hörte, daß Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen sei, ging er zu ihm hin und bat ihn, er möchte herabkommen und seinen Sohn gesund machen, denn der sei dem Tode nahe. Da sprach Jesus zu ihm: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.“ Der Beamte ließ nicht ab zu bitten: „Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!“ Da sprach Jesus zu ihm: „Geh hin, dein Sohn lebt!“ Der Mann verließ sich auf das Wort, das Jesus ihm sagte, und ging heim. Schon auf dem Heimwege kamen ihm Diener entgegen mit der frohen Kunde: „Dein Kind lebt!“ Da fragte er sie nach der Stunde, in der es besser mit ihm geworden sei. Sie berichteten ihm nun: „Gestern, eine Stunde nach Mittag, hat ihn das Fieber verlassen.“ Da merkte der Vater, daß es die gleiche Stunde war, in der Jesus zu ihm gesprochen hatte: „Dein Sohn lebt.“ Und er und sein ganzes Haus 25 glaubten.

Danach ging Jesus fort ans andere Ufer des galiläischen Sees in die Gegend von Tiberias. Ihm folgte eine große Menge Volks, weil sie die Taten sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber stieg
5 den Berg hinan und ließ sich dort mit seinen Jüngern nieder. Es stand aber ein jüdisches Fest bevor. Als nun Jesus die Augen erhob und viel Volk herankommen sah, sprach er zu Philippus: „Woher sollen wir für sie Brot zu essen kaufen?“ Philippus
10 antwortete ihm: „Brot für hundert Taler würde nicht genügen, wenn jeder auch nur ein Stück bekommen soll.“ Einer von den Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, berichtete ihm: „Es
15 ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was bedeutet das für so viele?“ Jesus sprach: „Laßt die Leute sich lagern!“ An der Stelle war viel Gras. So lagerten sich an fünftausend Mann. Da nahm Jesus die Brote, dankte und verteilte sie unter die Lagernden, desgleichen auch
20 von den Fischen, soviel sie wollten. Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: „Sammelt die übriggebliebenen Brocken, damit nichts umkommt!“ Sie lasen sie auf und füllten zwölf Körbe mit den Brocken, die von den fünf Gerstenbrotten nach dem
25 Essen übriggeblieben waren.

Als die Leute das Zeichen sahen, das er vollbrachte, sprachen sie: „Wahrhaftig, das ist der Prophet, der in die Welt kommen soll.“ Jesus jedoch merkte, daß sie kommen und ihn entführen wollten,
30 um ihn zum König auszurufen, und entwich wieder allein ins Gebirge.

Gegen Abend gingen seine Jünger zum See hinab, stiegen ins Boot und fuhren über den See auf

Kapernaum zu. Da überfiel sie die Finsternis, und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen. Und wild wogte der See, aufgewühlt durch einen gewaltigen Wind. Sie wurden an die drei Meilen abgetrieben. Da sahen sie Jesus über den See kommen, immer näher zum Boot. Und Furcht überfiel sie. Er sprach zu ihnen: „Ich bin es. Fürchtet euch nicht!“ Da wollten sie ihn ins Boot nehmen, und alsbald war das Boot am Land, zu dem sie wollten. 5

Am folgenden Tage kamen Boote aus Liberias nahe an die Stätte, wo sie gegessen hatten. Als die Volksmenge sah, daß Jesus und seine Jünger nicht mehr dort waren, bestiegen sie die Boote und fuhren nach Kapernaum, um Jesus zu suchen. Und als sie ihn jenseits des Sees gefunden hatten, fragten sie ihn: „Seit wann bist du hier?“ 15

3

Die Botschaft
vom Lebens-
brot

Da antwortete ihnen Jesus: „Wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich nur, weil ihr Brot gegessen habt und satt geworden seid. Aber ihr seht nicht das Zeichen meiner göttlichen Sendung. Müht euch nicht ab um vergängliche Speise, sondern um das ewige Brot, das euch der Menschensohn gibt. Denn ihn hat durch dieses Zeichen der Vater beglaubigt.“ Da sprachen sie zu ihm: „Was wirkst du schon? Unsere Väter haben Brot vom Himmel, das Manna, in der Wüste gegessen, wie es geschrieben steht: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.“ Jesus entgegnete ihnen: „Im Namen Gottes sage ich euch: Nicht Mose hat euch Brot vom Himmel gegeben, mein Vater gibt euch das wirkliche Brot vom Himmel. Das Gottesbrot ist der, der von Gott kommt und 20 30

der Welt Leben spendet.“ Da sagten sie ihm: „Gib uns immerzu solches Brot, Herr!“ Jesus sprach zu ihnen:

„Ich bin das Brot des Lebens.

Wer zu mir kommt,

5 den wird nicht hungern,

wer mir glaubt,

den wird nimmer dürsten.

Jeder, den mir mein Vater gibt,

wird zu mir kommen,

10 und wer zu mir kommt,

den werde ich nicht hinausstoßen;

denn ich kam nicht vom Vater zu euch, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Nicht das ist der Wille meines Vaters,

15 daß ich einen von denen, die er mir gab, verliere.

Sondern das ist der Wille meines Vaters, daß jeder, der den Sohn schaut und ihm glaubt, ewiges Leben habe.“

Da empörten sich die Juden über ihn, weil er 20 gesagt hatte: Ich bin das Brot des Lebens, das von Gott kam. Sie sprachen: „Ist das nicht Jesus, der Sohn Josephs? Wir kennen doch seinen Vater. Wie kann er da sagen: Ich bin von Gott gekommen?“

Jesus gab ihnen zur Antwort: „Empört euch nicht 25 miteinander! Keiner kann zu mir kommen, wenn nicht

der, der mich gesandt hat, ihn zu mir hinzieht. Jeder, der in seinem Gewissen auf meinen Vater hört und ihm folgt, findet zu mir. Keiner hat den Vater ge-

30 gesehen. Nur der von Gott gekommen ist, der hat ihn gesehen. Und in Gottes Namen sage ich euch: Wer an den glaubt, hat ewiges Leben. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind doch gestorben. Mit wirklichem Himmelsbrot aber ist es

so: Wer von ihm ißt, soll nicht dem Tode verfallen. Ich bin das lebendige Brot, das von Gott gekommen ist. Wenn einer davon ißt, wird er in Ewigkeit leben. Und das Brot ist mein Leib, den ich opfere für das Leben der Welt.“

5

Es stritten sich nun die Juden untereinander: „Wie kann er uns seinen Leib zu essen geben?“ Da sprach Jesus zu ihnen: „Im Namen Gottes sage ich euch: Empfangt ihr nicht den Leib des Menschensohns zum Lebensbrot, so habt ihr kein Leben in euch. Er ist das Brot von Gott, und das ist nicht von der Art, wie es eure Väter aßen und starben. Wer von diesem Brote zehrt, wird in Ewigkeit leben.“ Das sagte er, als er in der Gemeinde zu Kapernaum lehrte.

4

Die
Scheidung in
Galiläa

Da sprachen viele von seinen Anhängern, die es 15 gehört hatten: „Was ist das für eine Zumutung! Wer kann sie anhören?“ Jesus war sich dessen bewußt, daß sich auch seine Jünger darüber empörten, und sprach zu ihnen: „Daran stoßt ihr euch? Was wollt ihr erst sagen, wenn ihr den Menschensohn da- 20 hin zurückkehren seht, von wo er ausgegangen ist?“

Der Geist schafft das ewige Leben,
die vergängliche Natur nützt dazu nichts.

Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben. Aber es gibt Leute unter 25 euch, die haben keinen Glauben. Darum habe ich euch gesagt: Keiner kann zu mir kommen, dem es nicht vom Vater gegeben ist.“

Seitdem wandten sich viele seiner Jünger von ihm ab und zogen nicht mehr mit ihm. Da sprach 30 Jesus zu den Zwölfen: „Wollt ihr etwa auch weggehen?“ Simon Petrus antwortete ihm:

„Herr, wohin sollen wir gehen?
Du hast Worte ewigen Lebens.
Und wir haben geglaubt und erkannt:
du bist der Erforene Gottes.“

5

5 Danach zog Jesus in Galiläa umher. Denn er vermied den Aufenthalt in Judäa, weil die Juden ihn bis auf den Tod haßten. Es stand aber das Laubbüttenfest der Juden vor der Tür. Da sprachen seine Brüder zu ihm: „Du mußt von hier weg nach 10 Judäa gehen, damit deine Jünger deine Taten zu sehen bekommen. Es will doch keiner im Verborgenen wirken, sondern sucht öffentlich anerkannt zu werden. Wenn du so Großes zu wirken vermagst, dann zeige dich auch der Welt!“ Auch seine Brüder 15 glaubten nicht an ihn. Da sprach Jesus zu ihnen:

Jesu
glaubenslose
Brüder

„Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

Euch aber ist jede Stunde recht.

Euch kann ja die Welt nicht hassen;

mich aber haßt sie,

[Gott sind.

20 denn ich bezeuge ihr, daß ihre Werke widerzieht ihr zum Fest hinaus! Ich gehe zu diesem Fest noch nicht hinaus; denn meine Zeit ist noch nicht erfüllt.“ So sprach er zu ihnen und blieb in Galiläa. Als aber seine Brüder zum Fest hinaufgezogen 25 waren, da ging er auch hinaus, nicht im Pilgerzug, sondern still und unerkannt.

Die Juden suchten nach ihm auf dem Fest und fragten: „Wo ist er?“ Und eine starke Erregung war im Volke. Die einen sagten: „Er ist ein Heilbringer.“ Andere meinten: „Nein, sondern ein Volksverführer!“ Doch wagte niemand offen über ihn 30 zu sprechen, aus Furcht vor den Juden.

5. Der Kampf in Judäa

1

Der Geheilte
vom Leich
Bethesda:
Im Geseß
gefangenes
Judentum

Es gibt in Jerusalem am Schaftor einen Leich, der heißt Bethesda und hat fünf Hallen. Darin lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte. Unter ihnen war ein Mensch, der schon achtunddreißig Jahre an seiner Krankheit litt. Den sah Jesus 5 daliegen, und als er merkte, daß er schon lange krank war, sprach er zu ihm: „Du willst gesund werden?“ Der Kranke antwortete ihm: „Herr, ich habe niemand, der mich in den Leich trägt, wenn sich das Wasser bewegt. In dem Augenblick aber, wo ich 10 mich hingeschleppt habe, steigt ein anderer vor mich hinab und zieht die Heilkraft an sich.“ Jesus sprach zu ihm: „Steh auf, nimm deine Liegematte und wandle!“ Als bald wurde der Mann gesund, nahm seine Matte und ging umher. Das geschah aber am 15 Sabbat.

Da sprachen die Juden zu dem Geheilten: „Heute ist Sabbat. Da ist es dir nicht erlaubt, deine Matte zu tragen.“ Er aber entgegnete ihnen: „Der mich gesund machte, hat zu mir gesagt: Nimm 20 deine Matte und wandle!“ Da fragten sie ihn: „Wer war der Mensch, der das zu dir gesagt hat?“ Der Geheilte aber wußte nicht, wer es war. Denn Jesus war im Gedränge, das dort herrschte, entschwinden. Danach fand ihn Jesus im Tempel und 25 sprach zu ihm: „Siehe, du bist gesund geworden.“

Versündige dich nicht mehr, damit dir nichts Ärgeres widerfährt!“ Der Mann ging hin und zeigte den Juden an, Jesus sei es, der ihn gesund gemacht habe. Daraufhin stellten die Juden Jesus, weil er 5 solches am Sabbat getan hatte. Er aber trat ihnen entgegen und sprach:

„Hat euch nicht Mose das Gesetz gegeben? Aber keiner von euch hält das Gesetz. Was sucht ihr mich zu töten?“ Das Volk antwortete: „Du bist be-
10 fessen! Wer sucht dich zu töten?“ Jesus gab ihnen zur Antwort: „Ein Werk habe ich vollbracht, und ihr erregt euch alle darum. Bedenkt aber: Mose hat euch das Bundeszeichen geboten — und ihr voll-
15 zieht es auch am Sabbat. Wenn es ein Mensch am Sabbat empfängt, ohne daß das Gesetz des Mose aufgelöst wird, warum tretet ihr mir entgegen, weil ich einen ganzen Menschen am Sabbat gesund gemacht habe? Richtet doch nicht nach dem Augenschein, sondern fällt ein gerechtes Urteil! Mein Vater wirkt
20 jeden Tag bis zu dieser Stunde. Und ich wirke wie er.“

Nun suchten die Juden ihn erst recht zu töten, denn er hatte nicht nur die Sabbatordnung aufgelöst, sondern gesagt, Gott sei sein Vater, und sich 25 damit Gott gleichgestellt. Und Jesus sprach zu ihnen:

2
Einheit von
Vater und
Sohn

„Im Namen Gottes sage ich euch:

Nichts kann der Sohn von sich aus tun,
sieht er es nicht den Vater wirken.

Was der Vater tut,

30 das tut der Sohn in gleicher Weise.

Der Vater hat den Sohn lieb

und zeigt ihm alles, was er tut,

und noch größere Werke wird er ihm zeigen.
Und ihr werdet staunen.

Denn wie der Vater in Erstorbenen Leben wirkt,
wirkt auch der Sohn Leben, in wem er will.

Auch richtet der Vater niemand, sondern hat alle 5
Entscheidung in die Hand des Sohnes gelegt, da-
mit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.
Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der
ihn gesandt hat. In seinem Namen sage ich euch:

Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, 10
daß die Erstorbenen den Ruf des Gottes-
sohnes hören werden.

Und wer ihn hört, kommt zum Leben.

Denn wie der Vater in sich selbst unvergäng-
liches Leben hat, 15

so hat er auch dem Sohn gegeben,
in sich solches Leben zu haben.

Ich kann nichts von selber tun,
sondern wie ich vom Vater höre, entscheide ich,
und meine Entscheidung ist gerecht. 20

3
Der Vater als
Zeuge des
Sohnes

Wenn ich mein eigener Zeuge bin, ist mein Zeug-
nis nicht ausschlaggebend. Aber ich habe einen an-
deren Zeugen für mich, und ich weiß, sein Zeugnis
über mich hat Gewicht. Ihr habt zu Johannes
gesandt, und sein Zeugnis über mich hat der Wahr- 25
heit entsprochen. Ich aber brauche von Menschen
kein Zeugnis. Nur zu eurem Heile weise ich darauf
hin. Er war eine brennende und strahlende Leuchte,
ihr aber wolltet euch nur eine kurze Stunde an
seinem Lichte freuen. 30

Für mich tritt ein Zeuge ein, der mehr gilt als
Johannes. Denn die Werke, die ich nach des Vaters

Willen vollbringen soll und auch tue, sind Zeuge dafür, daß mich der Vater gesandt hat. Der Vater hat darin selbst sein Zeugnis abgelegt über mich.

4

Ihr habt des Vaters Stimme niemals gehört und seine Wirklichkeit nie erschaut, und sein Wort haftet nicht in euch; denn seinem Boten schenkt ihr keinen Glauben. Ihr durchforscht die Schriften und wähnt darin das ewige Leben zu haben, und zu mir wollt ihr nicht kommen, um Leben zu empfangen.

Allein der Sohn -
Spenden des Lebens!

10 In Gottes Namen sage ich euch:

Wer auf mein Wort hört

und glaubt dem, der mich sandte,

hat ewiges Leben

und kommt nicht ins Gericht,

15 sondern ist vom Tod ins Leben hindurchgedrungen.

5

Ehre von Menschen nehme ich nicht an. Euch habe ich durchschaut, daß ihr die Liebe zu Gott nicht in euch tragt. Wie könnt ihr auch glauben? Denn ihr nehmt Ehre voneinander, aber die Ehre bei Gott sucht ihr nicht. Meint nicht, daß ich euch beim Vater verklagen will. Ihr habt euren Verkläger; Mose ist es, auf den ihr als Fürsprecher eure Hoffnung setzt. Stelltet ihr euch zu ihm richtig, so würdet ihr auch zu mir die richtige Stellung finden. Denn sein Gesetz fordert meine Sendung. Wenn ihr die rechte Stellung zu seinen Schriften nicht habt, wie wollt ihr meinen Worten glauben?"

Mose - nur
Verkläger!

6

Da sagten die Pharifäer zu ihm: „Du legst also doch selbst von dir Zeugnis ab! Dein Zeugnis ist nicht wahr.“ Jesus gab ihnen zur Antwort: „Auch

Des Sohnes
eigenes
Zeugnis

wenn ich für mich selber Zeugnis ablege, ist mein Zeugnis doch ausschlaggebend. Denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe. Ihr aber kennt mein Geheimnis nicht. Ihr urteilt nach dem, was ihr seht. Ich richte niemand. Und wenn ich eine Entscheidung treffe, dann ist meine Entscheidung wahrhaftig, denn ich bin nicht allein, sondern der mich gesandt hat, steht mir zur Seite. Und in eurem Gesetz steht geschrieben: Zweier Menschen Zeugnis gilt. Ich selbst lege Zeugnis ab über mich, und Zeugnis legt ab über mich der Vater, der mich gesandt hat.“ Da sprachen sie zu ihm: „Wo ist dein Vater?“ Jesus antwortete:

„Ihr kennt weder mich noch meinen Vater.
Kenntet ihr mich,

so kenntet ihr auch meinen Vater.“

Und mit erhobener Stimme fuhr Jesus fort:

„Wer an mich glaubt,

glaubt an den, der mich gesandt hat.

Und wer mich schaut,

schaut den, der mich gesandt hat.“

Diese Worte sprach er an der Schatzkammer, als er im Tempel lehrte. Und keiner vergriff sich an ihm; denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

⁷
Die Voll-
macht vom
Vater

Das Fest war schon halb vorüber, da kam Jesus wieder hinauf in den Tempel und lehrte. Erregt sprachen die Juden: „Wie kennt er die Schriften und hat doch nicht studiert?“

Da gab ihnen Jesus zur Antwort:

„Meine Botschaft stammt nicht von mir,
sondern von dem, der mich gesandt hat.“

Wer dessen Willen tun will,
wird an der Botschaft erkennen,
ob sie von Gott stammt
oder ob ich aus mir selber rede.

5 Wer aus sich selber redet,
sucht seine eigene Ehre,
wer aber den zu Ehren bringen will, der ihn
gesandt hat,
der ist wahrhaftig und ohne Falsch.“

10 Da sprachen einige Leute aus Jerusalem: „Ist das
nicht der, den sie zu töten suchen? Siehe, er spricht
in aller Öffentlichkeit, und sie erwidern ihm nichts.
Sollten sich unsere Oberen tatsächlich überzeugt
haben, daß er der Verheißene ist? Aber von ihm
15 wissen wir doch, woher er stammt. Vom Verheis-
senen hingegen weiß bei seinem Auftreten niemand,
woher er ist.“ Da erhob Jesus seine Stimme im
Tempel und sagte: „Wohl kennt ihr mich und wißt,
woher ich bin. Ich bin nicht von mir selber ausge-
20 gangen, sondern ein Wahrhaftiger hat mich gesandt,
und den kennt ihr nicht. Aber ich kenne ihn; denn
ich komme von ihm, und er hat mich gesandt.“ Da
suchten sie ihn zu ergreifen, aber niemand wagte
Hand an ihn zu legen; denn seine Stunde war noch
25 nicht gekommen.

Um letzten, dem großen Tag des Festes trat Jesus ⁸ Der große
hin, erhob seine Stimme und rief: Ruf

„Wen da dürstet, der komme,
und es trinke, wer an mich glaubt!“

30 Da sprachen Leute aus dem Volk, die diese Worte ⁹ Die Erregung
vernommen hatten: „Er ist wirklich der Prophet.“ im Volk

Andere meinten: „Er ist der Verheißene.“ Wieder andere sprachen dagegen: „Seit wann kommt der Verheißene aus Galiläa? Heißt es nicht in der Schrift: Aus Davids Blut und aus dem Bethlehem, das Davids Heimatdorf ist, kommt der Verheißene?“ 5 So kam es seinetwegen zu einer Spaltung im Volk.

Aus dem Volk glaubten viele an ihn und sprachen: „Kann der Verheißene, wenn er kommt, größere Wunder vollbringen, als er sie tut?“ Als die Pharisäer vernahmen, daß das Volk sich so über ihn erregte, entsandte der Hohe Rat auf ihr Betreiben bewaffnete Tempeldiener, um ihn zu verhaften. Da sprach Jesus:

„Nur noch kurze Zeit bleibe ich bei euch.

Dann gehe ich heim zu dem, der mich sandte. 15 Da werdet ihr mich suchen und nicht finden; denn wo ich bin, könnt ihr nicht hinkommen.“

Nun besprachen sich die Juden untereinander: „Wohin will er denn gehen, daß wir ihn nicht finden sollen? Will er denn zu unseren Gemeinden unter den Griechen gehen und die Griechen belehren? Was soll das Wort heißen: Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und wo ich bin, könnt ihr nicht hinkommen?“

Da kehrte die Tempelwache zum Hohen Rat zurück. Sie wurde von ihm befragt: „Warum habt ihr ihn nicht hergebracht?“ Die Tempeldiener antworteten: „So hat noch niemand gesprochen wie dieser Mensch.“ Die Pharisäer fuhren sie an: „Seid auch ihr verführt? Glaubt denn einer von den Oberen oder von den Pharisäern an ihn? Das tut nur der Pöbel, der das Gesetz nicht kennt! Der sei 30

verflucht!“ Nikodemus, einer aus ihrer Mitte, der früher Jesus aufgesucht hatte, sprach zu ihnen: „Verdammt denn unser Gesetz einen Menschen, bevor man ihn verhört hat und den Tatbestand kennt?“

5 Sie fuhren ihn an: „Gehörst denn auch du zu den Galiläern? Forste nach und überzeuge dich: Aus Galiläa steht kein Prophet auf!“

Jesus sprach zu den Juden, die Vertrauen zu ihm gefaßt hatten:

10
Gotteskind-
schaft und
Teufels-
kindschaft

10 „Bleibet ihr in meinem Geist,
so seid ihr wahrhaft meine Jünger
und werdet Gott erkennen, wie er wirklich ist,
und das wird euch frei machen.“

Sie erwiderten ihm: „Wir sind aus Abrahams Blut
15 und sind niemals Sklaven gewesen. Wie kannst du
sagen: Ihr sollt frei werden?“ Jesus gab ihnen zur
Antwort: „Von meinem Vater sage ich euch: Wer
Sünde tut, ist Knecht. Der Knecht hat kein blei-
bendes Heimatrecht im Hause, der Sohn bleibt
20 ewig. Wenn euch nun der Sohn befreit, seid ihr
wirklich frei. Ich weiß: Ihr seid aus Abrahams
Blut, aber ihr trachtet mich zu töten; denn mein
Wort hat in euch keinen Raum.

Was ich bei meinem Vater geschaut habe,
25 künde ich,
und ihr tut, was ihr von eurem Vater ge-
hört habt.“

Sie gaben ihm zur Antwort: „Unser Vater ist
Abraham.“ Jesus sprach zu ihnen: „Wäret ihr
30 Abrahams Kinder, so tätet ihr Abrahams Werke.

Aber nun trachtet ihr mir nach dem Leben, der ich euch die Wirklichkeit Gottes künde, wie ich sie bei ihm gesehen habe. Das hat Abraham nicht getan. Ihr tut die Werke eines anderen Vaters.“ Sie sprachen zu ihm: „Wir sind nicht unrechtmäßig 5 geboren, sondern haben nur einen Vater: Gott.“ Jesus sprach zu ihnen: „Wäre Gott euer Vater, so würdet ihr mich von Herzen aufnehmen, denn ich bin von Gott ausgegangen. Nicht von mir selbst bin ich gekommen, sondern er hat mich gesandt. 10 Warum ist euch meine Sprache fremd? Ihr seid nicht fähig, auf mein Wort zu hören.

Den Teufel habt ihr zum Vater,
und eures Vaters Gelüste wollt ihr erfüllen.

Er war ein Menschenmörder von Urbeginn, 15
und in der Wahrheit steht er nicht,
denn Wahrheit ist nicht in ihm.

Wenn er die Lüge spricht,
redet er aus seinem Wesen,
denn er ist ein Lügner, der Vater der Lüge. 20

Weil ich die Wahrheit sage,
schenkt ihr mir keinen Glauben.

Wer von Gott stammt,
vernimmt Gottes Worte.

Deshalb hört ihr nicht.“ 25

Die Juden gaben ihm zur Antwort: „Sagen wir nicht mit Recht: du bist ein samaritanischer Lügenprophet und bist besessen?“ Jesus antwortete: „Ich bin nicht besessen, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr entehrt mich. Ich suche nicht meine eigene 30 Ehre. Es ist aber einer da, der sie sucht und richtet.

In seinem Namen sage ich euch:

Wer an meinem Wort festhält,
wird dem Tod nicht verfallen in Ewigkeit.“

Da riefen ihm die Juden zu: „Jetzt sehen wir klar,
5 daß du besessen bist. Abraham ist gestorben und die
Propheten auch, und du behauptest: Wer an mei-
nem Wort festhält, wird den Tod nie schmecken.
Bist du denn mehr als unser Vater Abraham?
Was machst du aus dir?“ Jesus antwortete: „Wenn
10 ich mir selber die Ehre zulege, so gilt meine Ehre
nichts. Mein Vater bringt mich zu Ehren, von dem
ihr sagt, er sei euer Gott, und habt ihn nie er-
kannt, ich aber kenne ihn. Würde ich sagen: Ich
kenne ihn nicht, so würde ich zum Lügner wie ihr.
15 Aber ich kenne ihn und halte fest an seinem Wort.
Abraham freute sich, daß er meinen Tag sehen sollte,
und er sah ihn auch und ward froh.“ Da sprachen
die Juden zu ihm: „Noch bist du nicht fünfzig Jahre
alt und willst Abraham gesehen haben?“ Da sprach
20 Jesus zu ihnen: „Im Namen Gottes sage ich euch:
Vor Abraham war ich.“ Da hoben sie Steine auf,
um sie auf ihn zu werfen. Jesus aber entzog sich
ihnen und verließ den Tempel.

Unterwegs sah Jesus einen Menschen, der von
25 Geburt an blind war. Da fragten ihn seine Jünger:
„Wer hat gesündigt, so daß er blind geboren wurde,
— er oder seine Eltern?“ Jesus antwortete: „Keiner
hat gesündigt, weder er noch seine Eltern, sondern
die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden.
30 Ich muß wirken die Werke dessen,
der mich gesandt hat,
solange es Tag ist.

11

Die Heilung
des Blindge-
borenen: Das
Zeichen vom
Licht der Welt

Es kommt die Nacht,
da niemand wirken kann.
Solange ich in der Welt bin,
bin ich das Licht für die Welt.“

Nach diesen Worten machte er aus Erde und Speichel einen Teig, wie die Ärzte taten, und strich ihn auf die Augen des Blinden und sagte ihm: „Gehe hin und wasche dich im Teich Siloah.“ Da ging er hin, wusch sich und kam sehend wieder.

Da sagten die Nachbarn und die ihn von früher her als blinden Bettler kannten: „Hat dieser nicht am Weg gefressen und gebettelt?“ Die einen sagten: „Er ist es.“ Andre meinten: „Nein, er sieht ihm nur ähnlich.“ Er aber sprach: „Ich bin es.“ Da fragten sie ihn: „Wie wurden dir die Augen aufgetan?“ Er antwortete: „Der Mann, der Jesus heißt, hat mich geheilt“, und erzählte ihnen den Hergang. Da fragten sie ihn: „Wo ist er?“ Er sprach: „Das weiß ich nicht.“ So brachten sie ihn zu den Pharisäern im Hohen Rat. Es war aber Sabbat, als Jesus den Teig gemacht und seine Augen geöffnet hatte. Die Pharisäer fragten ihn ebenfalls, wie er das Augenlicht bekommen habe. Er erzählte abermals den Hergang. Da meinten einige von den Pharisäern: „Der Mensch kommt nicht von Gott; denn 20 er achtet die Sabbatordnung nicht.“ Andere meinten: „Wie kann ein Mensch, der wider Gott ist, solche Zeichen tun?“ Und so entstand eine Spaltung unter ihnen.

Da wandten sie sich wieder an den Blinden: „Was hältst du von ihm? Dir hat er doch die Augen geöffnet!“ Er aber sprach: „Er ist ein Prophet.“

Da wollten die Juden nicht glauben, daß er blind gewesen war und das Augenlicht bekommen hatte, bis sie seine Eltern gerufen hatten. Und die wurden gefragt: „Ist das euer Sohn, der nach eurer
5 Aussage blind geboren wurde? Wie kann er auf einmal sehen?“ Da gaben seine Eltern zur Antwort: „Daß der unser Sohn ist und daß er blind geboren ist, wissen wir. Aber wie es kommt, daß er jetzt sieht, oder wer ihm die Augen aufgetan hat, das
10 wissen wir nicht. Fragt ihn selbst! Er ist alt genug. Er soll für sich selber sprechen.“ So sprachen seine Eltern aus Furcht vor den Juden. Denn die Juden hatten bereits vereinbart: Wer von ihm bekennt, er sei der Verheißene, wird mit dem Bann belegt.
15 Da riefen sie den Geheilten zum zweitenmal und sprachen zu ihm: „Gib Gott die Ehre! Wir wissen: Dieser Mensch ist ein Sünder.“ Jener antwortete: „Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Eins aber weiß ich: ich war blind und sehe jetzt.“ Da fragten
20 sie ihn: „Was hat er mit dir getan? Wie hat er dir die Augen geöffnet?“ Er antwortete ihnen: „Ich habe es euch bereits gesagt, und ihr habt nicht darauf gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt ihr etwa auch seine Jünger werden?“ Da
25 beschimpften sie ihn: „Du bist Jünger jenes Mannes, wir aber sind Jünger des Moses. Wir wissen, daß mit Mose Gott gesprochen hat. Von dem aber wissen wir nicht einmal seine Herkunft.“ Der Geheilte gab ihnen zur Antwort: „Darin liegt ja gerade das
30 Verwunderliche, daß ihr seine Herkunft nicht wißt, und er hat mir doch das Augenlicht geschenkt. Von euch haben wir gelernt: Gott hört die Sünder nicht. Wenn aber einer fromm ist und seinen Willen tut,

den hört er. Noch nie ist berichtet worden, daß jemand einem Blindgeborenen die Augen geöffnet hat. Käme dieser nicht von Gott, könnte er nichts ausrichten.“ Da urteilten sie über ihn: „Du büßt mit deiner Blindheit von Geburt an Sündenschuld und willst uns belehren?“ Und sie belegten ihn mit dem Bann. 5

12

Die
Scheidung
am Licht

Es kam zu Jesu Ohren, daß sie ihn ausgestoßen hatten. Und als er ihn fand, sagte er zu ihm: „Du glaubst an den Menschensohn.“ Er gab zur Antwort: „Herr, sag mir, wer es ist, damit ich an ihn glauben kann!“ Jesus sprach zu ihm: „Den du schaust und der mit dir redet, der ist es.“ Er aber sprach: „Ich glaube, Herr!“ und betete ihn an. Da sagte Jesus:

„Zur Scheidung bin ich in die Welt gekommen, 15
damit die Blinden sehend werden
und die Sehenden in Blindheit versinken.“

Das hörten einige Pharisäer in seiner Umgebung, und fragten ihn: „Sind wir etwa auch blind?“ Jesus sprach zu ihnen: „Wäret ihr blind, so trägt ihr keine Schuld. Weil ihr euch aber einbildet; wir sehen, bleibt eure Schuld. 20

13

Der Gottes-
sohn - das
Licht der Welt

Ich bin das Licht der Welt.

Wer mir folgt, wandelt nicht in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. 25

Als Licht bin ich in die Welt gekommen, daß jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.

Hört einer meine Worte und achtet sie nicht, den richte ich nicht. Denn ich kam nicht, die Welt zu richten, sondern ihr das Heil zu bringen. Wer mich 30

verwirft und meine Worte nicht annimmt, hat schon seinen Richter. Das Wort, das ich gesprochen habe, wird ihm zum Gericht. Denn ich rede nicht aus mir selbst, sondern der Vater, der mich sandte, hat mir selbst befohlen, was ich verkünden soll. Und ich weiß: Sein Gebot ist ewiges Leben. Was ich verkünde, sage ich so, wie es mir der Vater gesagt hat.“

Und dann sprach er zu denen, die dabeistanden: „Ich gehe fort, und ihr werdet mich suchen und werdet sterben in eurer Schuld. Denn wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen.“ Da sprachen die Juden: „Will er sich das Leben nehmen, daß er das sagt?“ Er sprach zu ihnen:

„Ihr stammt von unten, ich von oben. Ihr gehört dieser Welt an, ich wuchs nicht aus dieser Welt auf. Wenn ihr nicht glaubt, daß ich es bin, der den Vater offenbart, so werdet ihr sterben in eurer Sünde.“

Da fragten sie ihn: „Wer bist du?“ Jesus sprach zu ihnen: „Wenn ihr den Menschensohn ans Kreuz erhöht, dann werdet ihr erkennen, daß ich es bin und daß ich nichts aus mir tue, sondern so rede, wie mich der Vater gelehrt hat.“

Der mich gesandt hat, ist mit mir.
Er läßt mich nicht allein;
denn ich tue allezeit, was ihm gefällt.“

Da antwortete ihm die Volksmenge: „Wir haben im Gesetz gehört, daß der Verheißene für immer bleibt. Wie kannst du da sagen, daß der Menschen-

14

Die
Erhöhung des
Menschen-
sohnes

sohn erhöht werden soll? Wer ist dieser Menschensohn?" Da sprach Jesus zu ihnen:

„Noch kurze Zeit weilt das Licht unter euch.
Macht euch auf den Weg, solange ihr das Licht
habt, 5

sonst überfällt euch die Finsternis.
Wer in der Finsternis wandelt,
weiß nicht, wo er hingeht.
Glaubt an das Licht,
solange ihr es habt, 10
damit ihr Söhne des Lichtes werdet.“

Da entstand wieder eine Spaltung unter den Juden wegen dieser Worte. Viele unter ihnen sagten: „Er ist besessen und rast. Was hört ihr auf ihn?“ Andre sprachen: „Das sind nicht Worte eines Besessenen. Kann ein Besessener Blinden die Augen öffnen?“ 15

15
Die Bildrede
vom rechten
Hirten

Es wurde in Jerusalem die Tempelweihe gefeiert, mitten im Winter, und Jesus weilte am Tempel in der Halle des Salomo. Da umringten ihn die 20 Juden mit der Frage: „Wie lange willst du uns hinhalten? Bist du der Verheißene, dann sage es uns frei heraus!“ Jesus antwortete ihnen: „Ich habe es euch gesagt, aber ihr glaubt nicht. Die Laten, die ich in meines Vaters Namen tue, zeugen 25 davon. Aber ihr glaubt nicht, denn ihr gehört nicht zu meiner Herde.

Ich bin der rechte Hirte.

Der rechte Hirte setzt sein Leben für die Herde
ein. 30

Ein Mietling, der nicht Hirte ist, und dem die Schafe

nicht zu eigen sind, sieht den Wolf kommen und läßt die Schafe und flieht. Und der Wolf reißt die Schafe weg und zerstreut die Herde. Denn dem Mietling liegt nichts an den Schafen.

- 5 Der Vater liebt mich,
weil ich mein Leben einsetze,
und ich soll es wieder empfangen.
Keiner kann es mir nehmen,
sondern ich opfere es aus eigenem Entschluß.
10 Ich habe Vollmacht, es hinzugeben,
und ich habe Vollmacht, es wieder zu nehmen.
Dieses Gebot empfing ich von meinem Vater.

Im Namen Gottes sage ich euch: Wer nicht durch das Tor zum Schafhof hereinkommt, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und Räuber. Wer zum Tor hereinkommt, ist der Hirte. Ihm öffnet der Torhüter, und die Schafe hören auf seine Stimme. Und er ruft seine Schafe bei Namen und führt sie hinaus. Hat er dann alle, die zu ihm gehören,
20 ausgetrieben, so geht er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern davonlaufen; denn des Fremden Stimme kennen sie nicht. Alle, die vor mir kamen, sind Diebe
25 und Räuber, aber die Herde hat nicht auf sie gehört. Der Dieb will nur stehlen, schlachten und umbringen, wenn er kommt. Ich bin gekommen, daß sie Leben und volle Genüge haben.

- Ich bin der rechte Hirte
30 und bin mit den Meinen vertraut,
und die Meinen sind mit mir vertraut.

wie ich mit dem Vater vertraut bin
und der Vater mit mir.

Die Meinen hören meine Stimme
und sind mir vertraut
und folgen mir.

5

Ich gebe ihnen ewiges Leben,
und sie kommen nicht mehr um,
und niemand kann sie mir aus meiner Hand
reißen.

Was mir der Vater an Vollmacht gegeben hat, 10
ist allem überlegen.

Ich und der Vater sind eins."

Da hoben die Juden aufs neue Steine auf, um sie
auf ihn zu werfen. Jesus entgegnete ihnen: „Viel
gute Werke ließ ich euch vom Vater sehen. Welches 15
gibt euch Anlaß, mich zu steinigen?“ Die Juden ant-
worteten ihm: „Nicht um einer guten Tat willen
steinigen wir dich, sondern wegen deiner Lästerung,
denn du bist ein Mensch und machst dich zum Gott.“
Jesus entgegnete ihnen: „Tue ich nicht die Werke 20
meines Vaters, so glaubet mir nicht! Wenn ich sie
aber tue und ihr mir nicht glauben wollt, so glaubt
wenigstens meinen Werken! Und ihr werdet inne-
werden, daß in mir der Vater ist und ich im Vater
bin.“ Da versuchten sie nach ihm zu greifen, doch er 25
gab sich nicht in ihre Hand.

6. Die Lebensspende als Todesanlaß

Jesus zog in das Ostjordanland, wo Johannes seine Taufstätigkeit begonnen hatte, und blieb dort. Und viele kamen zu ihm und sagten: „Johannes hat zwar kein Zeichen getan, aber alles, was er über
5 den Verheißenen sagte, hat sich als wahr erwiesen.“ Eine große Zahl glaubte dort an ihn.

1
Die Erweckung des Lazarus: Das Sinnbild der Lebensspende

Es lag aber einer krank, Lazarus aus Bethanien, der dort zusammen mit seinen Schwestern Maria und Martha wohnte. Sie sandten zu Jesus und ließen
10 ihm sagen: „Herr, siehe, dein Freund liegt krank.“ Als Jesus das vernahm, sprach er: „Diese Krankheit führt nicht zum Tode. Gott will durch sie seine herrliche Macht erweisen, um den Sohn zu Ehren zu bringen.“ Jesus war mit den Geschwistern befreundet.
15 Als er von der Erkrankung des Lazarus erfuhr, blieb er noch zwei Tage dort, wo er war. Dann erst sprach er zu den Jüngern: „Wir wollen wieder nach Judäa gehen!“ Die Jünger wehrten es ab: „Meister, eben erst wollten dich die Juden steinigen, und du
20 gehst schon wieder dorthin?“ Jesus antwortete:

„Hat der Tag nicht zwölf Stunden?
Wer am Tage wandert, stößt nicht an;
denn er sieht das Licht, das diese Welt erleuchtet.“

Wer aber bei Nacht wandert, stößt sich,
weil ihm das Licht fehlt.“

Nach diesen Worten sagte er ihnen: „Unser Freund Lazarus schläft. Aber ich gehe hin, um ihn zu wecken.“ Da sprachen seine Jünger zu ihm: „Herr, wenn er 5 schläft, so wird er gesund.“ Da sagte ihnen Jesus frei heraus: „Lazarus ist entschlafen. Und ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht da war. So werdet ihr glauben lernen. Also wollen wir zu ihm gehen!“ Da sprach Thomas, auch Zwilling genannt, 10 zu den Gefährten: „Auch wir wollen mitgehen, daß wir mit dem Meister sterben!“

Als nun Jesus kam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grabe liegen. Bethanien aber lag nur eine gute halbe Wegstunde von Jerusalem entfernt. Und 15 viele Juden waren zu Martha und Maria gekommen, um sie über ihren Bruder zu trösten. Als Martha hörte, Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb zu Hause. Martha sprach zu Jesus: „Herr, wärest du hier gewesen, so wäre mein Bru- 20 der nicht gestorben.“ Jesus verhieß ihr: „Dein Bruder wird auferstehen.“ Martha sagte zu ihm: „Ja, ich weiß: bei der Auferstehung am Jüngsten Tage.“

Da sprach Jesus zu ihr:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. 25

Wer an mich glaubt,

wird leben, wenn er auch stirbe.

Und wer im Glauben an mich lebt,

für den hat der Tod auf ewig seine Schrecken

verloren. 30

Glaubst du das?“ Sie sprach zu ihm: „Ja, Herr,

ich glaube: du bist der erkorene Gottessohn, der in die Welt gekommen ist.“

Danach ging sie fort, rief ihre Schwester Maria und sagte heimlich zu ihr: „Der Meister ist da und ruft dich.“ Als diese das hörte, erhob sie sich eilends und ging zu ihm; denn Jesus war noch nicht in das Dorf gekommen, sondern war an der Stelle geblieben, wo ihm Martha begegnet war. Als nun die Juden, die bei ihr im Hause waren und sie trösteten, Maria so rasch aufstehen und hinausgehen sahen, folgten sie ihr in der Meinung, sie gehe zum Grabe, um sich dort auszuweinen. Maria kam dorthin, wo sich Jesus befand, erblickte ihn, fiel ihm zu Füßen und klagte ihm auch: „Herr, wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben.“ Als Jesus sie weinen sah, und die Juden, die ihr folgten, ebenfalls weinten, da erbehte er im Geist, ergrimmte und sprach: „Wo habt ihr ihn hingelegt?“ Sie sprachen zu ihm: „Komm, Herr, und siehe!“ Jesus gingen die Augen über. Da sprachen die Juden: „Siehe, wie lieb hatte er ihn!“ Einige aber von ihnen meinten: „Konnte der, der dem Blinden die Augen öffnete, nicht verhindern, daß dieser starb?“ Da ergrimmte Jesus innerlich aufs neue und trat ans Grab. Es war eine Höhle, und ein Stein verschloß sie. Jesus gab die Weisung: „Nehmt den Stein weg!“ Da sagte Martha, die Schwester des Entschlafenen, zu ihm: „Herr, er liegt schon in Verwesung. Seit vier Tagen ruht er im Grabe.“ Jesus sprach zu ihr: „Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, würdest du Gottes herrliche Macht schauen?“ Da nahmen sie den Stein fort. Jesus aber erhob seine Augen und betete:

„Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast!“
Und als er das gesagt, rief er mit lauter Stimme:
„Lazarus, komm heraus!“ Und der Tote kam her-
aus, an Händen und Füßen mit Binden umwickelt
und das Gesicht mit einem Tuch umwunden. Da 5
sprach Jesus zu ihnen: „Nehmt ihm die Binden ab
und laßt ihn gehen.“

2
Der Todes-
beschluss aus
Anlaß der
Lebensspende

Viele von den Juden, die zu Maria gekommen
waren und Jesu Tat geschaut hatten, glaubten an
ihn. Einige aber von ihnen gingen zu den Phari- 10
säuern und berichteten ihnen, was Jesus getan hatte.
Da versammelten die Hohenpriester und Pharisäer
den Hohen Rat und sprachen: „Was machen wir?
Dieser Mensch tut Zeichen über Zeichen. Lassen wir
ihm freie Hand, so findet er überall Glauben, und 15
schließlich kommen die Römer und nehmen uns Tem-
pel und Volk.“ Einer aber unter ihnen, Kaiphas,
der zu dieser Zeit Hoherpriester war, sagte zu ihnen:
„Ihr versteht nichts und bedenkt nicht, daß es besser
für euch ist: ein Mensch stirbt für das Volk, als 20
daß das ganze Volk zugrunde geht.“ Das sagte er
aber nicht aus sich, sondern als Hoherpriester weis-
sagte er. Von jenem Tage an hatten sie den Be-
schluss gefaßt, ihn zu töten. Da zeigte sich Jesus
nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern zog 25
fort in das Land nahe der Wüste zu einer Stadt
mit Namen Ephraim und blieb mit seinen Jüngern
dort.

Es stand aber das Passahfest bevor, und viele
zogen schon vor dem Fest vom Lande nach Jerusa- 30
lem hinauf, um die vorgeschriebene Reinigung zu
vollziehen. Da suchten sie Jesus; und wenn sie im

Tempel zusammenstanden, kam das Gespräch auf ihn: „Was meint ihr? Ob er wohl zum Fest kommt?“ Hatten doch die Hohenpriester und Pharisäer Befehle ergehen lassen, wer seinen Aufenthaltsort kenne, 5 solle ihn angeben, damit sie ihn festnehmen könnten.

Da kam Jesus sechs Tage vor dem Fest nach Bethanien, wo Lazarus war, den er von den Toten erweckt hatte. Sie bereiteten ihm ein Mahl, Martha wartete auf. Lazarus nahm auch mit 10 ihm am Mahle teil. Da nahm Maria ein Pfund echten, kostbaren Nardenöls, salbte seine Füße und trocknete sie mit ihren Haaren. Und der Duft des Öls erfüllte das ganze Haus. Da sprach Judas Ischarioth, einer von seinen Jüngern, der schon mit 15 dem Gedanken umging, ihn auszuliefern: „Warum wurde das Öl nicht für hundert Taler verkauft und der Erlös den Bedürftigen gegeben?“ Da sprach Jesus: „Laß sie! Sie mag es aufbewahren für den Tag meines Begräbnisses.“

20 Nun erfuhr die Volksmenge, daß er da sei, und sie kamen nicht nur Jesu wegen, sondern vor allem, um Lazarus zu sehen, den er von den Toten erweckt hatte. Da beschloßen die Hohenpriester, auch Lazarus töten zu lassen, weil viele Juden seit- 25 wegen hingingen und zum Glauben an Jesus kamen.

Tags darauf hörte die Menge des Volkes, die zum Fest gekommen war: Jesus kommt nach Jerusalem. Da nahmen sie Palmzweige, zogen ihm entgegen und riefen: „Heil und Segen dem Gottgesandten, 30 dem König des Lebens!“ Und die Schar, die mit ihm zog, bezeugte: „Er hat Lazarus aus dem Grab ge-

3
Die Todes-
salbung:
Dank für die
Lebensspende

4
Der König
des Lebens
kommt in die
Stadt seines
Todes

rufen und von den Toten erweckt.“ Darum lief ihm auch so viel Volk zu, weil bekanntgeworden war, daß er dieses Zeichen vollbracht hatte. Da sprachen die Pharisäer untereinander: „Seht ihr, daß ihr nichts ausrichtet? Alle Welt läuft ihm nach.“ 5

Es waren aber einige Griechen unter den Festpilgern. Die traten an Philippus aus dem galiläischen Bethsaida heran und baten ihn: „Wir möchten Jesus gerne sehen.“ Philippus ging hin und sagte es Andreas, und beide gingen zu Jesus und sagten 10 es ihm. Da antwortete ihnen Jesus: „Nun ist die Stunde gekommen, da der Menschensohn verklärt werden soll. Im Namen Gottes sage ich euch:

5
Dem Opfer
entkeimt das
Leben

Fällt das Weizenkorn nicht in die Erde und
erstirbt, 15

so bleibt es für sich allein.

Erstirbt es aber,

so trägt es reiche Frucht.

Wer sein Leben für sich erhalten will, verliert es.

Wer aber sein Leben in dieser Welt einsetzt, 20
gewinnt ewiges Leben.

Will einer in meinen Dienst treten, der folge
mir,

und wo ich bin, dort soll auch mein Gefolgs-
mann sein, 25

und mein Vater wird ihn ehren.

Jetzt erbebt meine Seele.

Soll ich sagen: Vater, hilf mir aus dieser
Stunde?

Doch dazu bin ich in diese Stunde gekommen: 30

Vater, bringe deinen Sohn zu Ehren!“

Da kam eine Stimme vom Himmel herab: „Ich habe ihn zu Ehren gebracht und will es aufs neue tun.“ Das hörte die Menge, die dabeistand, und sprach: „Es hat gedonnert.“ Andere meinten: „Ein Engel hat mit ihm gesprochen.“ Da antwortete Jesus: „Nicht mir galt diese Stimme, sondern euch.

Jetzt ergeht Gericht über diese Welt,
jetzt wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen.
Und bin ich von der Erde erhöht,
dann werde ich alle zu mir hinanzeihen.“

Nach diesen Worten ging Jesus fort und entwich ihnen.

Viele Zeichen hatte Jesus vor ihnen getan, und dennoch glaubten sie nicht an ihn. Es mußte sich das Wort des Propheten Jesaja erfüllen, der gesagt hat:

„Herr, wer glaubt unserer Botschaft?
Und wem ward der Arm des Herrn offenbar?“

6
Des Pro-
pheten Urteil
über den Un-
glauben wird
bestätigt

Darum konnten sie keinen Glauben fassen. Denn Jesaja hat noch weiter gesagt:

„Er hat ihre Augen verblindet
und ihr Herz verstockt,
und mit ihren blinden Augen
und mit ihrem fühllosen Herzen
kommen sie nicht zu Umkehr und Heil.“

So hat Jesaja gesprochen, als er die Herrlichkeit des Gottessohnes sah. So redete er über ihn.

7. Der Abschied im Jüngerkreis

¹
Die Fuß-
waschung:
Das Sinn-
bild der Ge-
meinschaft der
Liebe

Es war vor dem Passahfest. Jesus wußte nun, daß seine Stunde gekommen war, in der er heimgehen sollte aus dieser Welt zum Vater. Wie er die Seinen immer geliebt hatte, so erwies er ihnen, die in der Welt blieben, seine Liebe bis ans Ende. 5

Bei einem Mahl erhob sich Jesus vom Tisch, legte sein Oberkleid ab und gürtete sich mit einem Schurz. Dann goß er Wasser in eine Schüssel und begann seinen Jüngern die Füße zu waschen und sie mit dem Schurz zu trocknen, den er umgebunden 10 hatte. So kam er zu Simon Petrus. Der sagte zu ihm: „Herr, du willst mir die Füße waschen?“ Da antwortete Jesus: „Was ich tue, das kannst du jetzt nicht verstehen, du wirst es aber hernach erfahren.“ Petrus wehrte ab: „Nimmermehr sollst du mir 15 die Füße waschen!“ Da antwortete ihm Jesus: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keine Gemeinschaft mit mir.“ Petrus sagte zu ihm: „Herr, dann aber nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt!“ Jesus erwiderte ihm: „Nein, wer 20 gereinigt ist, braucht sich nicht mehr zu waschen. Sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein.“

Als Jesus den Jüngern die Füße gewaschen hatte, legte er sein Oberkleid an und setzte sich wieder zu ihnen an den Tisch. Dann sprach er: „Versteht ihr, 25 was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Meister

und Herr, und ihr tut recht damit, denn das bin ich. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann seid auch ihr gehalten, einander die Füße zu waschen. Denn ein Vorbild
5 habe ich euch gegeben: Auch ihr sollt so handeln, wie ich an euch gehandelt habe.

Ein neues Gebot gebe ich euch:

Ihr sollt einander Liebe erweisen.

Wie ich euch meine Liebe erzeigt habe,
10 so sollt ihr einander Liebe erweisen.

Daran werden alle erkennen,
daß ihr meine Jünger seid,
wenn ihr solche Liebe untereinander habt.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:

15 Ein Knecht ist nicht größer als sein Herr,
noch ein Bote größer als der ihn gesandt hat.
So ihr das wißt, selig seid ihr, wenn ihr es tut."

Nach diesen Worten bezeugte Jesus, erschüttert in seinem Herzen: „Bei Gott, ich sage euch: Einer aus
20 eurer Mitte wird mich ausliefern.“ Da sahen die Jünger einander betroffen an und fragten sich, von wem er rede. Nun saß der Jünger, den Jesus liebhatte, zu seiner Rechten am Tisch. Diesem winkte Simon Petrus zu, er solle in Erfahrung
25 bringen, wer gemeint sei. Da neigte dieser sich zu Jesus hinüber und fragte ihn: „Herr, wer ist es?“ Da antwortete ihm Jesus: „Der ist es, dem ich das Brot eintauche und zureiche.“ Und er tauchte einen Bissen ein, nahm ihn und gab ihn dem
30 Judas Ischarioth, dem Sohne Simons, und sprach zu ihm: „Was du vorhast, das tue bald!“ Da nahm

2
Der Aus-
schluß des
Verräters

dieser den Bissen und ging eilend hinaus. Und es war finstere Nacht.

3
Jesu Gebet
für die
Seinen

Als Judas Ischarioth fort war, hob Jesus seine Augen zum Himmel auf und betete:

„Vater, die Stunde des Kreuzes ist da. 5

Jetzt bringe deinen Sohn zu Ehren,
damit der Sohn dich zu Ehren bringe.

Denn du gabst ihm Vollmacht über alle Menschen, damit er ihnen die Fülle spende, die du ihm schenktest. 10

Ich habe dich zu Ehren gebracht auf der Erde.

Ich habe das Werk vollbracht, das du mir auftrugst.

Und jetzt bringe du, Vater, mich bei dir
zu der Ehre, die ich bei dir hatte vor Ur- 15
beginn der Welt.

Ich habe deinen Vaternamen kundgetan den
Menschen,
die du mir aus der Welt gegeben hast.

Dir sind sie zu eigen und mir hast du sie ge- 20
geben,
und sie haben dein Wort in sich aufgenommen.

Jetzt wissen sie, daß alles, was du mir gegeben hast, von dir stammt; denn die Lebensworte, die du mir gabst, habe ich ihnen weitergegeben. Sie nahmen 25 sie an und haben anerkannt, daß ich von dir ausgegangen bin, und sind im Glauben gewiß, daß du mich gesandt hast. Ich bitte für sie.

Nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, die du mir gegeben hast, weil sie dir gehören. 30

Und alles, was mein ist, ist dein und das
Deine mein.

In ihnen bin ich geehrt.

Ich bleibe nicht in der Welt.

5 Aber sie müssen in der Welt bleiben,
und ich komme zu dir.

Und noch in der Welt sage ich das, damit sie
meine Freude vollendet in sich tragen. Ich habe
ihnen dein Wort gegeben, und die Welt warf ihren
10 Haß auf sie, weil sie nicht der Welt zugehören. Ich
bitte nicht darum, daß du sie aus der Welt heraus-
nimmest, sondern daß du sie bewahren mögest vor
dem Bösen.

15 Sie gehören der Welt nicht zu,
wie ich auch nicht der Welt zugehöre.

Nimm sie dir zu eigen in dein göttliches Wesen.
Denn dein Wort offenbart dein göttliches
Wesen.

Ich gebe mich dir zu eigen für sie, daß auch sie
20 dein eigen seien in deiner göttlichen Wahrheit.

Nicht für diese nur bitte ich, sondern auch für die,
die durch ihr Wort zum Glauben an mich kommen.
Ich habe die göttliche Ehre, die du mir zu eigen gabst,
ihnen gegeben. Sie sollen eines sein, wie wir eines
25 sind; ich in ihnen und du in mir. Und so sollen sie
zur Einheit vollendet sein. Die Welt soll erkennen,
daß du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du
mich geliebt hast. Vater, ich will: Wo ich bin, da
sollen auch die bei mir sein, die du mir gegeben hast.
30 Sie sollen die göttliche Ehre schauen, die ich von dir
habe, weil du mich geliebt hast von Urbeginn der
Welt.

Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber kenne dich, und diese wissen, daß du mich gesandt hast, und ich habe ihnen deinen Vaternamen kundgetan und werde es weiter tun. Denn die Liebe, mit der du mich geliebt hast, soll in ihnen sein und ich in ihnen.“ 5

4

Die Todes-
stunde offen-
bart des
Sohnes Ehre

Und Jesus sagte:

„Jetzt kommt der Menschensohn zu seiner Ehre, und durch ihn wird Gottes ewige Macht offenbar, und Gott wird ihn zu Ehren bringen und wird es bald tun.“ 10

Freunde, noch eine kleine Weile bin ich bei euch. Ihr werdet mich dann suchen und, wie ich es schon den Juden gesagt habe, so sage ich jetzt auch euch: Wo ich hingehge, dort könnt ihr nicht hinkommen.“ 15

5

Auch Petrus
wird Jesus
verlassen

Da fragte ihn Simon Petrus: „Herr, wohin willst du gehen?“ Jesus antwortete: „Wo ich hingehge, dahin kannst du mir jetzt nicht folgen. Erst später wirst du mir nachfolgen.“ Petrus sagte zu ihm: „Herr, weshalb kann ich dir jetzt nicht nachfolgen? Mein Leben will ich für dich einsetzen.“ Jesus antwortete ihm: „Dein Leben willst du für mich einsetzen? Bei Gott, ich sage dir: Bevor der Hahn kräht, wirst du dich dreimal von mir lossagen.“ 20

6

Der Weg
zum Vater

Und Jesus sagte zu seinen Jüngern; „Euer Herz erschrecke nicht! Habt Glauben an Gott und vertrauet auf mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Undernfalls würde ich es euch sagen. Ich gehe nun hin, für euch die Stätte zu bereiten. Und dann komme ich wieder und werde euch zu mir 30

holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wo ich hingehge, dahin wißt ihr den Weg.“

Da sagte zu ihm Thomas: „Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst. Wie sollen wir da den Weg wissen?“ Jesus sagte zu ihm:

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.

Niemand kommt zum Vater denn durch mich. Wenn ihr mich erkannt hättet,

10 würdet ihr auch meinen Vater kennen.“

Philippus sagte zu ihm: „Herr, zeige uns den Vater! Das genügt uns.“ Jesus antwortete: „So lange bin ich nun bei euch, und du hast mich noch nicht erkannt, Philippus?

15 Wer mich schaut, schaut den Vater.

Wie kannst du noch sagen: Zeige uns den Vater? Hast du denn nicht den Glauben, daß ich im Vater lebe und der Vater in mir wirkt? Die Worte, die ich zu euch rede, habe ich nicht aus mir selbst, und
20 der Vater, der in mir wohnt, tut seine Werke durch mich. Im Namen Gottes sage ich euch:

Wer Glauben hat an mich,
der wird die Werke auch vollbringen, die ich vollbringe,

25 ja, er wird noch größere vollbringen.

Denn ich gehe zum Vater, damit der Vater verklärt werde in dem Sohn.

Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen. Ich komme zu euch. Bald sieht mich zwar die Welt, die
30 mich austieß, nicht mehr, aber ihr schaut mich,

7
Die neue
Gemeinschaft
mit den
Seinen

weil ihr das Leben Gottes empfangt, in dem ich stehe. Und dann werdet ihr innerwerden, daß ich in meinem Vater bin, denn ihr seid in mir und ich in euch.

Wer meine Gebote hat und erfüllt sie, 5
der liebt mich.

Wer mich aber liebt,
der wird von meinem Vater geliebt werden,
und ich werde ihm meine Liebe erweisen
und mich ihm offenbaren.“ 10

Da sagte einer der Jünger zu ihm: „Herr, warum willst du dich nur uns offenbaren und nicht der Welt?“ Jesus antwortete ihm:

„Wenn einer mich liebt,
dann wird er mein Wort bewahren, 15
und mein Vater wird ihn lieben,
und wir werden zu ihm kommen
und in seinem Herzen wohnen.

8
Bleibet in
mir!

Bleibet in mir, und ich bleibe in euch.
Wie die Rebe nicht aus sich selbst Frucht bring- 20
gen kann,

sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt,
so auch ihr nur, wenn ihr in mir bleibt.

Ich bin der Weinstock,
ihr seid die Reben. 25

Wer in mir bleibt und ich in ihm,
der trägt reiche Frucht,
denn ohne mich könnt ihr das nicht tun.

Dadurch wird mein Vater geehrt,
daß ihr reiche Frucht bringt 30
und mir Jünger werdet.

Wie mich der Vater geliebt hat,
so habe ich euch auch geliebt.

Bleibet in meiner Liebe!

Wenn ihr meine Gebote erfüllt,

- 5 dann werdet ihr in meiner Liebe bleiben,
wie ich meines Vaters Gebote bewahrt habe
und dadurch in seiner Liebe bleibe.

Dieses habe ich euch gesagt, daß meine Freude in
eurem Herzen sei und eure Freude sich darin voll-
10 ende.

Niemand hat größere Liebe denn die,
daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

Ihr seid meine Freunde,
wenn ihr tut, was ich euch gebiete.

- 15 Ich nenne euch nicht Knechte, denn der Knecht weiß
nicht, was sein Herr tut. Zu euch sage ich Freunde.
Denn alles, was ich von meinem Vater gehört
habe, habe ich euch kundgetan.

- Nicht ihr habt mich erwählt,
20 sondern ich habe euch erwählt und bestimmt,
daß ihr Frucht bringt und eure Frucht bleibe.

- Wenn euch die Welt haßt, denkt daran, daß sie
mich vorher gehaßt hat. Denn wenn ihr zur Welt
gehörtet, würde euch die Welt als ihresgleichen lieben.
25 Weil ihr aber nicht zu der Welt gehört, sondern ich
euch aus der Welt heraus erwählt habe, deswegen
haßt euch die Welt. Das alles werden sie euch tun
um meines Namens willen, weil sie den Vater nicht
kennen. Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte
30 zu ihnen geredet, dann trügen sie keine Schuld. Jetzt
aber haben sie keinen Deckmantel für ihre Sünde.

10
Die Jünger
im Haß der
Welt

Wer mich haßt, haßt auch meinen Vater. Das habe ich zu euch geredet, damit ihr nicht irte werdet.

11

Trauer wird
Freude

Noch eine kleine Weile,
dann seht ihr mich nicht mehr,
und wiederum eine kleine Weile,
dann werdet ihr mich schauen.“

5

Da sprachen einige seiner Jünger zueinander: „Was soll das bedeuten, was er da zu uns sagt?“ Jesus merkte, daß sie ihn fragen wollten, und er sagte zu ihnen: „Ihr grübelt untereinander über meine 10 Worte. Im Namen Gottes sage ich euch:

Ihr werdet weinen und klagen,
aber die Welt wird sich freuen.
Ihr werdet voll Trauer sein,
aber eure Trauer wird sich in Freude ver- 15
wandeln.

Eine Frau hat Schmerzen, wenn die Geburt naht. Denn es ist ihre Stunde gekommen. Wenn aber das Kindlein geboren ist, dann denkt sie nicht mehr an ihre Bedrängnis um der Freude willen, daß ein Mensch in 20 die Welt geboren ist. Auch ihr seid jetzt voll Herzeleid. Aber ich werde euch wiedersehen, euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll euch niemand nehmen.

12

Die Freude
der Gottes-
gemeinschaft

Im Namen Gottes sage ich euch: Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann könnt 25 ihr bitten, worum ihr wollt, und es wird euch zuteil werden. Was ihr den Vater bitten werdet, beruft euch auf mich, und er wird es euch geben. Bis jetzt habt ihr den Vater nicht gebeten in meinem Namen. Bittet, und ihr werdet nehmen, damit eure 30 Freude vollkommen sei.

Ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde. Denn er selbst, der Vater, ist euer Freund, weil ihr meine Freunde seid und den Glauben habt, daß ich von Gott ausgegangen und in die 5 Welt gekommen bin. Nun verlasse ich die Welt und kehre wieder heim zum Vater."

Da sagten seine Jünger zu ihm: "Siehe, nun redest du offen heraus und brauchst keine Bildrede mehr. Nun wissen wir, daß du alles weißt, und 10 wir glauben, daß du von Gott ausgegangen bist." Jesus antwortete ihnen: "Jetzt glaubt ihr? Siehe, es kommt die Stunde und ist schon da, da werdet ihr zerstreut werden, jeder in seine alte Heimat, und mich laßt ihr allein. Aber ich bin nicht allein, sondern 15 der Vater ist mit mir."

Zu euch habe ich geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Bedrängnis, aber seid getroßt: Ich bin der Sieger über die Welt.

13
Der
Friedensgruß
des Abschieds
von den
Jüngern

20 Frieden hinterlasse ich euch,
meinen Frieden gebe ich euch.
Wie ihn die Welt nicht zu geben vermag,
gebe ich euch den Frieden.

Euer Herz soll nicht erschrecken und bange sein. Ihr habt gehört, daß ich zu euch sagte: Ich gehe fort 25 und komme zu euch zurück. Jetzt werde ich nichts mehr zu euch reden können. Denn es kommt der Herrscher der Welt. Aber an mir hat er kein Recht. Vielmehr soll die Welt erkennen, daß ich den Vater liebe und nach seinem Willen handle. Kommt, laßt 30 uns gehen!"

8. Die Erhöhung ans Kreuz

1

Jesus gibt sich
in die Hand
seiner Feinde

Nachdem Jesus das gesagt hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Kidronbach in einen Ölbaumgarten. Auch Judas, der ihn ausliefern wollte, kannte den Ort, weil Jesus dort oft mit seinen Jüngern geweilt hatte. Judas kam mit einer 5
Abteilung Soldaten und Tempeldienern, die waren ausgerüstet mit Laternen und Fackeln und Waffen. Jesus wußte alles, was über ihn kommen würde, trat ihnen entgegen und sprach zu ihnen: „Wen sucht ihr?“ Sie antworteten ihm: „Jesus von Na- 10
zareth!“ Da sprach er zu ihnen: „Ich bin es!“ Sie wichen zurück und fielen zu Boden. Er fragte sie abermals: „Wen sucht ihr?“ Sie sprachen: „Jesus von Nazareth.“ Da antwortete Jesus: „Ich habe es euch gesagt: Ich bin es. Wenn ihr mich sucht, 15
laßt diese da gehen.“

Simon Petrus hatte ein Schwert, zog es und schlug auf den Knecht des Hohenpriesters ein und hieb ihm das rechte Ohr ab. Der Knecht hieß Malchus. Da sprach Jesus zu Petrus: „Stecke dein 20
Schwert in die Scheide! Soll ich den Kelch, den mir mein Vater reicht, nicht trinken?“

Die Soldaten, ihr Hauptmann und die jüdischen Tempeldiener ergriffen Jesus, banden ihn und führten ihn zunächst zu Hannas, dem Schwieger- 25
vater des derzeitigen Hohenpriesters Kaiphas.

Der Hohepriester Hannas fragte Jesus über seine Jünger und über seine Lehre. Jesus antwortete ihm: „Dffen habe ich zu aller Welt geredet; alle Zeit habe ich in der Gemeinde und im Tempel ge-
5 lehrt, wo alle Juden zusammenkommen, und heimlich habe ich nichts gesprochen. Was fragst du mich also? Frage meine Zuhörer, was ich zu ihnen gesagt habe. Sie wissen es.“ Als er das sagte, gab ihm einer der dabeistehenden Tempeldiener einen
10 Schlag auf die Wange und sagte: „Du wagst es, so dem Hohenpriester zu antworten?“ Jesus entgegnete: „Habe ich ungehörig geredet, so klage mich an! Habe ich recht geredet, was schlägst du mich?“ Da sandte ihn Hannas gefesselt zum Hohenpriester
15 Kaiphas.

2
Vor dem
Hohenpriester
Hannas: Jesu
Überlegenheit

Simon Petrus war Jesus mit einem anderen Jünger
gefolgt. Der war mit dem Hohenpriester bekannt
und konnte deshalb mit Jesus in den Hof des hohen-
priesterlichen Amtsgebäudes hineingehen. Petrus
20 aber stand draußen an der Tür. Da ging der andere Jünger wieder hinaus, wechselte ein Wort mit der Türhüterin und brachte so auch Petrus mit herein. Da sprach die Türhüterin zu Petrus: „Gehörst du etwa auch zum Jüngerkreis jenes Mannes?“
25 Er antwortete: „Nein!“ Nun standen auch Knechte und Tempeldiener da, die sich ein Feuer angemacht hatten, weil es kalt war, und wärmten sich. Petrus trat in ihre Mitte und wärmte sich auch.

3
Die Ver-
leugnung des
Petrus

Da sagten die Tempeldiener zu ihm: „Gehörst du
30 etwa auch zu seinen Jüngern?“ Petrus stritt es ab.
Und einer von den hohenpriesterlichen Dienern, ein

Verwandter des Malchus, sagte zu ihm: „Habe ich dich nicht im Garten mit ihm gesehen?“ Wiederum stritt es Petrus ab. Und sogleich krächte der Hahn.

4

Der Zeuge
des Gottes-
reiches vor
dem Vertreter
des Römischen
Reiches

Von Kaiphas führten sie Jesus in den Amtssitz des römischen Landvogts Pilatus. Es war am Morgen, und die Juden gingen nicht hinein in den Hof des Amtsgebäudes, um sich nicht durch den Verkehr mit den Heiden zu verunreinigen, denn sie wollten am Abend das Passah essen. Pilatus ging zu ihnen hinaus und sprach: „Was für eine Anklage bringt ihr gegen diesen Menschen vor?“ Sie antworteten ihm: „Wäre er nicht ein Übeltäter, hätten wir ihn dir nicht übergeben.“ Da antwortete ihnen Pilatus: „Dann nehmt ihn und richtet ihn nach euren Gesetzen.“ Die Juden sprachen: „Uns ist es nicht erlaubt, jemand mit dem Tode zu bestrafen.“

Pilatus ging wieder in das Amtsgebäude hinein, rief Jesus zu sich und fragte ihn: „Du bist also der König der Juden?“ Da antwortete Jesus: „Sagst du das aus dir selber oder haben dir das andere über mich gesagt?“ Pilatus entgegnete: „Bin ich etwa ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überliefert. Was hast du getan?“ Da antwortete Jesus: „Mein Reich ist nicht aus dieser Welt; wäre es aus dieser Welt, meine Gefährten würden es zu einem Kampf kommen lassen, daß ich nicht den Juden überliefert werde. Nun ist aber mein Reich nicht von hier.“ Da sagte Pilatus zu ihm: „So bist du also doch ein König?“ Darauf antwortete Jesus: „Du sagst, ich sei ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt

gekommen, daß ich Zeugnis ablege von Gottes Wirklichkeit. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.“ Da sagte Pilatus zu ihm: „Was ist Wahrheit?“

5 Und darauf ging er hinaus zu den Juden und sprach zu ihnen: „Ich finde an ihm keine Schuld. Es besteht aber bei euch die Gewohnheit, daß ich euch am Passahfest einen Gefangenen freigebe. Soll ich euch euren König freigegeben?“ Da schrien sie und
10 sprachen: „Nicht diesen, sondern den Barrabas!“ Barrabas war ein Aufrührer. Da ließ Pilatus Jesus geißeln.

Die Soldaten flochten einen Dornenkranz, drückten ihn auf sein Haupt, legten ein purpurnes Gewand
15 um seine Schultern und huldigten ihm zum Spott: „Sei gegrüßt, Judenkönig!“ Und sie schlugen ihn auf die Wange.

Pilatus ging wieder hinaus und sagte zu den Juden: „Ich führe ihn euch jetzt heraus. Ihr sollt
20 erkennen, daß ich keine Schuld an ihm finde.“ Jesus trat heraus, trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Pilatus wies auf ihn mit den Worten: „Sehet, welch ein Mensch!“ Als ihn die Hohenpriester und ihre Helfershelfer sahen, schrien sie:
25 „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“ Da sprach Pilatus: „Nehmt ihr ihn und kreuzigt ihn! Ich finde keine Schuld an ihm.“ Die Juden antworteten: „Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muß er sterben, denn er hat sich zu Gottes Sohn gemacht.“
30 Als das Pilatus hörte, geriet er noch mehr in Furcht und ging mit Jesus ins Amtsgebäude zurück und fragte ihn: „Wo stammst du her?“ Jesus aber gab

ihm keine Antwort. Pilatus sagte zu ihm: „Du willst nicht mit mir reden? Weißt du nicht, daß ich die Macht habe, dich freizulassen, und die Macht, dich zu kreuzigen?“ Jesus antwortete: „Du hättest keine Macht über mich, wäre sie dir nicht von oben 5 her verliehen. Deshalb hat der, der mich dir übergab, größere Schuld.“

Von diesem Augenblick an versuchte Pilatus erneut, ihn freizulassen. Die Juden aber schrien ihm zu: „Wenn du den freiläßt, dann bist du nicht der 10 Freund des Kaisers. Wer sich selbst zum König macht, empört sich wider den Kaiser!“ Pilatus hörte diese Worte, führte Jesus heraus und setzte sich auf den Richtstuhl an dem Platz, der nach dem Steinbelag Sabbatha hieß. Das war gegen Mittag jenes Tages, 15 an dem sie das Passah zurüsteten. Pilatus sprach zu den Juden: „Seht euren König!“ Da schrien jene: „Weg, weg mit ihm! Kreuzige ihn!“ Pilatus fragte sie: „Euren König soll ich kreuzigen?“ Die Hohenpriester antworteten: „Wir haben keinen 20 König außer dem Kaiser!“ Da übergab er ihnen Jesus zur Kreuzigung.

⁵
Die Kreuzigung Sie nahmen Jesus. Er trug sein Kreuz und ging hinaus nach Golgatha. Das heißt Schädelstätte. Dort kreuzigten sie ihn, und mit ihm kreuzigten 25 sie zwei andere ihm zur Seite. Pilatus aber ließ die Schuld aufschreiben und am Kreuz anheften. Die lautete: Jesus aus Nazareth, der König der Juden. Diese Inschrift lasen viele Juden, denn der Ort, wo Jesus gekreuzigt war, lag 30 nahe bei der Stadt. Die Inschrift war in jüdischer,

lateinischer und griechischer Sprache geschrieben. Da sagten die Hohenpriester zu Pilatus: „Schreibe nicht: ‚Der König der Juden‘, sondern schreibe, daß jener gesagt hat: ‚Ich bin der König der Juden.“

5 Pilatus antwortete ihnen: „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.“

Es standen aber bei Jesu Kreuz seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, die Frau des Kleopas, und Maria, die Magdalene. Als Jesus
10 seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebhatte, sprach er zu seiner Mutter: „Frau, siehe, dein Sohn!“ Dann sprach er zum Jünger: „Siehe, deine Mutter!“ Von dieser Stunde an nahm der Jünger sie in sein Haus. Danach wußte
15 Jesus, daß alles zur Vollendung gekommen war, und sprach: „Mich dürstet!“ Es stand ein Gefäß mit Essig da. Sie steckten einen Schwamm voll Essig auf einen Stab und hielten ihn an seinen Mund. Als Jesus den Essig zu sich genommen hatte, sprach
20 er: „Es ist vollbracht.“ Und er neigte sein Haupt und befahl seinen Geist in Gottes Hand.

Die Juden wollten nicht, daß die Leiber der Gekreuzigten am Kreuz blieben über den Sabbat, der zugleich der erste große Festtag war, und baten deshalb den Pilatus, daß ihnen die Glieder zerschlagen
25 und die Toten abgenommen würden. Da kamen Soldaten und brachen den beiden Mitgekrenzigten die Glieder. Als sie zu Jesus kamen und sahen, daß er schon tot war, taten sie es nicht, sondern einer
30 der Soldaten stach mit der Lanze in seine Seite, und es floß zerseßtes Blut heraus.

6
Es ist
vollbracht

Darauf bat Joseph aus Arimathia, der ein Jün-
ger Jesu war, aber nur heimlich aus Furcht vor
den Juden, den Pilatus, daß er den Leichnam Jesu
herabnehmen dürfe. Pilatus gestattete es ihm. So
kam er, und mit ihm Nikodemus, der früher bei 5
Nacht ihn aufgesucht hatte. Der brachte ein Gemisch
von Myrrhe und Aloe in großer Menge. Sie nahmen
den Leichnam vom Kreuz herab, wickelten ihn mit den
Spezereien in Leinentücher ein, wie es die Bestat-
tungssitte der Juden war. An der Stelle, wo Jesus 10
gekreuzigt worden war, war ein Garten, und in dem
Garten ein neues Grab, in dem noch niemand bei-
gesetzt worden war. Dort betteten sie Jesus hin um
des jüdischen Festes willen, weil das Grab nahe war.

9. Der Sieg des Lebens

Um Tage nach dem Festtag kam Maria frühmorgens vor Sonnenaufgang zum Grab und sah den Stein weggerollt vom Grabe. Sie stand draußen am Grab und weinte. Als sie sich umwandte, sah sie Jesus stehen und wußte doch nicht, daß es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: „Frau, was weinst du, wen suchst du?“ Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: „Herr, wenn du ihn weggetragen hast, sage mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich will ihn holen.“ Da sprach Jesus zu ihr: „Maria!“ Sie kehrte sich ganz zu ihm hin und sagte: „Mein Meister!“ Da sagte Jesus zu ihr: „Rühre mich nicht an, gehe hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich kehre heim zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ Maria kam und verkündete den Jüngern: „Ich habe den Herrn gesehen!“

1
Das Zeichen
des Lebens
für Maria

Um Abend jenes Sonntags waren die Jünger versammelt und hatten aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen. Da kam Jesus und trat in ihre Mitte und sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch!“ Als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn schauten. Jesus sagte zu ihnen abermals: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater

2
Der
Friedensgruß
des Wieder-
sehens mit
den Jüngern

gesandt hat, so sende ich euch.“ Danach hauchte er sie an und sprach zu ihnen: „Nehmet hin den heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben. Wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten.“

5

3

„Selig sind,
die nicht sehen
und doch
glauben!“

Thomas, einer von den Zwölfen, Zwilling genannt, war nicht dabei, als Jesus kam. Ihm erzählten die anderen Jünger: „Wir haben den Herrn geschaut!“ Thomas antwortete ihnen: „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale mit meinen eigenen Augen 10 sehe und meine Finger hineinlege, und wenn ich nicht meine Hand in seine Seitentwunde lege, werde ich es nicht glauben.“

Acht Tage später waren die Jünger wieder versammelt, und Thomas war bei ihnen. Jesus kam, 15 obwohl wieder die Türen verschlossen waren, und trat in ihre Mitte und sprach: „Friede sei mit euch!“ Dann sagte er zu Thomas: „Leg deinen Finger hierher und sieh meine Hände und lege deine Hand in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern 20 glaube!“ Anbetend antwortete Thomas: „Mein Herr und mein Gott!“ Jesus sprach zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, glaubst du jetzt. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“

4

Beschluß

Viele andere Zeichen hat Jesus vor seinen Jün- 25 gern getan, die nicht in diesem Buch aufgeschrieben sind. Das alles aber ist geschrieben, daß ihr glaubt: Jesus ist der erkorene Gottessohn, und daß ihr durch diesen Glauben Leben habt in ihm.

10. In das Johannesevangelium eingefügte Sprüche und Berichte

„Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, damit, wer sie ansah, nicht umkomme, so muß der Menschensohn erhöht werden, daß jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe.“

5 „Ich habe euch in eine Ernte gesandt, wo ihr vorher nicht gearbeitet habt. Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten.“

„Wundert euch nicht! Die Stunde kommt, in der alle, die in ihren Gräbern liegen, die Stimme des Menschen-
10 johnes hören werden. Und es werden herausgehen, die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, und die das Böse getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“

„Das ist das Werk Gottes, daß ihr glaubt an den,
15 den er gesandt hat.“

„Wer mein Fleisch ißt und trinkt mein Blut, hat ewiges Leben, und ich werde ihn aufwecken am Jüngsten Tage. Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch ißt und trinkt
20 mein Blut, bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich um des Vaters willen lebe, so wird, wer mich ißt, um meinetwillen leben.“

„Ich bin die Tür zum Schafhof. Wenn einer durch mich geht, wird er gerettet werden, und wird ausgehen
25 und eingehen und Weide finden.“

„Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Schafhof. Auch diese muß ich herzuführen, und sie werden meine Stimme hören. Und es wird werden: eine Herde und ein Hirte.“

„Ich bin der wahrhaftige Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die nicht Frucht trägt, nimmt er weg. Und jede Rebe, die Frucht trägt, reinigt er, daß sie mehr Frucht trägt. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. 5 Wenn einer nicht in mir bleibt, wird er hinausgeworfen wie die Rebe, die dann verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie brennt.“

„Erinnert euch an das Wort, das ich euch sagte: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich 10 verfolgt haben, werden sie euch auch verfolgen. Wenn sie mein Wort bewahrt haben, werden sie das eure auch bewahren. Wenn ich die Werke nicht getan hätte unter ihnen, die kein anderer getan hat, hätten sie keine Sünde. Jetzt haben sie die Werke gesehen und mich und meinen 15 Vater gehaßt. Aber das geschah, damit erfüllt würde das Wort, das in ihrem Gesetz geschrieben ist: Ohne Grund haben sie mich gehaßt. Sie werden euch aus der Synagoge ausstoßen. Ja, es kommt die Stunde, wo jeder, der euch tötet, wähnt, Gott ein Opfer darzubringen. Das werden 20 sie tun, weil sie den Vater nicht kannten, und mich auch nicht. Aber das habe ich euch gesagt, damit ihr euch an meine Worte erinnert, wenn die Stunde kommt.“

„Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, daß er mit euch sei in Ewigkeit, 25 den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht schaut und kennt. Ihr aber kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.

Der Beistand, der heilige Geist, den mein Vater in meinem Namen senden wird, wird euch alles lehren und 30 wird euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Wenn der Beistand kommt, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, dann wird er über mich Zeugnis ablegen, und ihr legt auch Zeugnis ab, denn von Anfang an seid ihr 35 mit mir.

Ich sage euch die Wahrheit: es ist gut für euch, daß

ich hingehet. Ginge ich nicht hin, käme der Beistand nicht zu euch. Wenn ich aber hingehet, werde ich ihn zu euch senden. Und wenn jener kommt, wird er die Welt davon überführen, daß es Sünde und Gerechtigkeit und Gericht
5 gibt: Sünde, weil sie nicht an mich glauben; Gerechtigkeit, weil ich zum Vater gehe, und ihr mich nicht mehr seht; Gericht, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist.

Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es
10 jetzt nicht tragen. Wenn jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen. Denn er wird nicht aus Eigenem reden, sondern was er hört, wird er reden und wird euch das Kommende verkünden. Er wird mich verklären, denn er wird es von
15 dem nehmen, was mein ist, und wird es euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein.“

„Das ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahrhaftigen Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.

20 Als ich mit meinen Jüngern zusammen war, habe ich sie bewahrt in deinem Namen und habe sie behütet. Und keiner von ihnen ging verloren, außer dem Kind der Verlorenheit, auf daß die Schrift erfüllt werde.

Wie du mich in die Welt gesandt hast, so sende ich sie
25 in die Welt.“

Maria Magdalena lief vom Grabe weg und kam zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus lieb-
hatte, und sagte zu ihnen: „Sie haben den Herrn aus dem Grabe weggetragen, und wir wissen nicht, wo sie
30 ihn hingelegt haben.“ Petrus und der andere Jünger gingen hinaus und kamen zum Grab. Die beiden liefen miteinander, und der andere Jünger lief schneller als Petrus und kam vor ihm ans Grab, bückte sich und sah die Schweißtücher daliegen, ging jedoch nicht hinein. Als
35 Simon Petrus ihm nachkam, ging er in das Grab hinein und sah die Tücher dort liegen und die Binde, die um sein Haupt gebunden war; sie lag jedoch nicht bei den anderen

Lüchern, sondern zusammengewickelt abseits. Da ging auch der andere Jünger hinein, der zuerst zum Grabe gekommen war, und sah und glaubte. Sie wußten jedoch aus der Schrift noch nicht, daß er von den Toten auferstehen müsse. Die Jünger kehrten wieder nach Hause 5 zurück.

Maria Magdalena bückte sich in das Grab hinein und sah zwei Engel in weißen Gewändern, den einen zu Häupten und den andern zu Füßen, dort, wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten. Und sie sprachen zu ihr: 10 „Frau, was weinst du?“ Da sagte sie zu ihnen: „Sie haben meinen Herrn weggetragen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben . . .“

Jesus sprach zu Petrus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: als du jung warst, gürtetest du dich selbst und gingst, 15 wohin du wolltest. Wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtend und wird dich tragen, wohin du nicht willst.“ Das sagte er aber, um deutlich zu machen, mit welchem Tod er Gott preisen werde. Und als er das gesagt hatte, sprach er: 20 „Folge mir!“ Petrus wendete sich um und sah den Jünger, den Jesus liebte, folgen, den Jünger, der beim Mahl an seiner rechten Seite gefessen und gefragt hatte: „Herr, wer ist es, der dich überliefert?“ Als ihn Petrus sah, fragte er Jesus: „Herr, was wird mit diesem?“ Jesus 25 sprach zu ihm: „Wenn ich will, daß er bleibt, bis ich wiederkomme — was liegt dir daran? Du folge mir!“ Dieses Wort verbreitete sich unter den Brüdern in der Form: Jener Jünger stirbt nicht. Jesus hatte aber nicht zu ihm gesagt, er stirbt nicht, sondern: Wenn ich will, 30 daß er bleibt.

Das ist der Jünger, der Zeugnis ablegt über diese Dinge, und der das aufgeschrieben hat. Und wir, seine Freunde, wissen, daß sein Zeugnis wahr ist. Es gibt noch viele andere Dinge, die Jesus getan hat. Wollte 35 man sie zusammenschreiben, ich glaube, die Welt könnte die Bücher nicht fassen, die damit vollgeschrieben würden.

II. Jesus der Gottessohn

1. Die Offenbarung des Weltgeheimnisses

Die Offenbarung des Weltgeheimnisses Joh. 1, 1 bis 5. 9—14. 16—18	99
--	----

2. Der Aufbruch des Gottessohnes

1. Johannes: der Zeuge des Offenbarers 1, 6—8. 19—27. 31. 33—34. 28—30	101
2. Erste Gefolgschaft: Durch Glauben zum Schauen 1, 35—51	102

3. Die Offenbarung des neuen Gottesdienstes

1. Das Weinwunder: Ende des Gesetzesdienstes
2, 1—11 104
2. Die Tempelreinigung: Ende des Opferdienstes
2, 12—16. 18—20. 22 a b 105
3. Das Gespräch mit Nikodemus: Ende der
Schriftgelehrsamkeit vor dem Lebensgeheimnis
des Gottessohnes 2, 23—24; 3, 1—10. 12—13.
16—21. 31—36 106
4. Das Zeugnis des Läufers: Ende der Lauf-
bewegung 3, 22—23. 25—30 108
5. Das Gespräch mit der Samaritanerin: Der neue
Gottesdienst 4, 1. 3—9 a. 10—21. 23—37.
39—42 109

4. Die Entscheidung in Galiläa

1. Die Heilung zu Kapernaum: Der rechte Glaube
4, 43. 45 b—53 112
2. Die Speisung der Fünftausend: Das Zeichen
vom Lebensbrot 6, 1—5. 7—21. 22 a. 23—25 113
3. Die Botschaft vom Lebensbrot 6, 26—27. 30 a c
bis 35. 37—39 a. 40 a b. 41—44 a b. 45 b—47.
49—53. 58—59 114
4. Die Scheidung in Galiläa 6, 60—64 a. 65—69 116
5. Jesu glaubenslose Brüder 7, 1—13 117

5. Der Kampf in Judäa

1. Der Geheilte vom Teich Bethesda: Im Gesetz
gefangenes Judentum 5, 2—3 a. 5—17 a; 7,
19—22 a. 22 c—24; 5, 17 b 118

2. Einheit von Vater und Sohn 5, 18—23. 25 bis 26. 30 a c	119
3. Der Vater als Zeuge des Sohnes 5, 31—37 a	120
4. Allein der Sohn — Spender des Lebens! 5, 37 b bis 39 a. 40. 24	121
5. Mose — nur Verfläger! 5, 41—42. 44—47	121
6. Des Sohnes eigenes Zeugnis 8, 13—19; 12, 44 bis 45; 8, 20	121
7. Die Vollmacht vom Vater 7, 14—18. 25—30	122
8. Der große Ruf 7, 37—38 a	123
9. Die Erregung im Volk 7, 40—43. 31—36. 45—52	123
10. Gotteskindschaft und Teufelskindschaft 8, 31 bis 45. 47—59	125
11. Die Heilung des Blindgeborenen: Das Zeichen vom Licht der Welt 9, 1—34	127
12. Die Scheidung am Licht 9, 35—41	130
13. Der Gottessohn — das Licht der Welt 8, 12; 12, 46—50	130
14. Die Erhöhung des Menschensohnes 8, 21—23. 24 b—25 a. 28—29; 12, 34—36; 10, 19. 21	131
15. Die Bildrede vom rechten Hirten 10, 22—26. 12. 13. 17—18. 1—5. 8. 10—11. 14—15 a. 27—34 a. 37—39	132

6. Die Lebensspende als Todesanlaß

1. Die Erweckung des Lazarus: Das Sinnbild der Lebensspende 10, 40—41, 1; 11, 3—12. 14 bis 21. 23—41. 43—44	135
2. Der Todesbeschluß aus Anlaß der Lebensspende 11, 45—51 a. 53—57	138
3. Die Todesalbung: Dank für die Lebensspende 12, 1—5. 7. 9—11	139
4. Der König des Lebens kommt in die Stadt seines Todes 12, 12—13. 17—24 a	139

5. Dem Opfer entkeimt das Leben 12, 24 b—32.
37 a 140
6. Des Propheten Urteil über den Unglauben wird
bestätigt 12, 37 b—41 141

7. Der Abschied im Jüngerkreis

1. Die Fußwaschung: Das Sinnbild der Gemein-
schaft der Liebe 13, 1—2 a. 4—10 c. 12—15.
34—35. 16—17 142
2. Der Ausschluß des Verräters 13, 21—24. 25 b
bis 26. 27 b. 30 143
3. Jesu Gebet für die Seinen 17, 1—2 b. 4 bis
11 c. 13—14 c. 15—17. 19—20. 22—26 . . 144
4. Die Todesstunde offenbart des Sohnes Ehre
13, 31—33 146
5. Auch Petrus wird Jesus verlassen 13, 36—38 146
6. Der Weg zum Vater 14, 1—7 a. 8—10. 12.
13 b 146
7. Die neue Gemeinschaft mit den Seinen 14, 18
bis 23 147
8. Bleibet in mir! 15, 4—5. 8 148
9. Die Jünger — Jesu erwählte Freunde 15, 9
bis 11. 13—16 b 149
10. Die Jünger im Haß der Welt 15, 18—19.
21—23; 16, 1 149
11. Trauer wird Freude 16, 16. 17 a. 19—22 . . 150
12. Die Freude der Gottesgemeinschaft 15, 7; 16,
23 b—24. 26 b—27. 28 b—30 a. 30 c—32 . 150
13. Der Friedensgruß des Abschieds von den Jün-
gern 16, 33; 14, 27—28 a. 30—31 151

8. Die Erhöhung ans Kreuz

1. Jesus gibt sich in die Hand seiner Feinde 18, 1 a.
2—5 a. 6 b—8. 10—13 152

2. Vor dem Hohenpriester Hannas: Jesu Überlegenheit 18, 19—24	153
3. Die Verleugnung des Petrus 18, 15—18. 25 b bis 27	153
4. Der Zeuge des Gottesreiches vor dem Vertreter des Römischen Reiches 18, 28—31. 33—19, 16 a	154
5. Die Kreuzigung 19, 16b—22	156
6. Es ist vollbracht 19, 25—30. 31—34	157
7. Die Kreuzesabnahme 19, 38—42	158

9. Der Sieg des Lebens

1. Das Zeichen des Lebens für Maria 20, 1. 11 a. 14b—17 a. 17 c—18 a	159
2. Der Friedensgruß des Wiedersehens mit den Jüngern 20, 19—23	159
3. „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ 20, 24—29	160
4. Beschluß 20, 30—31	160

10. In das Johannesevangelium eingefügte Sprüche und Berichte

3, 14—15; — 4, 38; — 5, 28—29; — 6, 29; — 6, 54—57; — 10, 9; — 10, 16	161
15, 1—3. 6; — 15, 20. 24—25; 16, 2—4 a; — 14, 16—17; — 14, 26; — 15, 26—27	162
16, 7—11; — 16, 12—15 a; — 17, 3; — 17, 12; — 17, 18; — 20, (1) 2—10	163
20, 11 b—13; — 21, 18—23; — 21, 24—25	164